



# ELJ AKTUELL

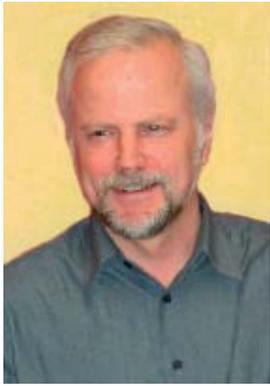
3/10

*Ohne Jugend in die Zukunft  
– Resolution der Evang. Jugend*

*Geschafft – ELJV, die 2.*

*Evangelische Jugend vor Ort  
– Anschlussfähigkeit*





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Das Abendland geht nicht zugrunde an den totalitären Systemen, auch nicht an seiner geistigen Armut, sondern an dem hündischen Kriechen seiner Intelligenz vor den politischen Zweckmässigkeiten.“ – so formulierte der deutsche Arzt, Dichter und Essayist Gottfried Benn (1886 – 1956). Ein Satz, der zu denken gibt angesichts nicht allein der Art und Weise, wie „Stuttgart 21“ durchgesetzt werden soll. Dabei steht „Stuttgart 21“ letztlich nur für vielfältige politische Entscheidungen, bei denen nicht mehr so recht nachvollziehbar ist, wessen Interesse sie vorrangig gerecht werden sollen. Allein der Politik den Vorwurf machen zu wollen würde allerdings einseitig orientiert sein und damit der Sache nicht gerecht werden.

Vielmehr kennzeichnet „Stuttgart 21“ eine über Jahrzehnte zunehmende Entfremdung zwischen den politischen Entscheidungsorganen auf der einen und der Bevölkerung als eigentlichem Souverän auf der anderen Seite. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig und zu komplex, als sie hier entfaltet werden könnten. Erschreckend ist allerdings, dass sich in den 60er bis 80er Jahren hochpolitisch denkende und engagierte Menschen weitgehend ins Private zurück gezogen haben – sei es aus Frustration über die Resistenz staatlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Strukturen gegenüber der Forderungen nach beteiligungsorientierten demokratischen, vor allem aber transparenteren Entscheidungsstrukturen oder sei es auch aus Enttäuschung darüber, dass gerade seinerzeit höchst engagierte Mitstreiter heute exakt das repräsentieren, was sie einst überwinden wollten.

Dass angesichts dessen ein Mangel an außerparlamentarischer, politischer Streitkultur entstanden ist, macht gerade „Stuttgart 21“ deutlich: über zehn Jahre waren die Planungen bekannt, in Ansätzen wurde auch kritisch diskutiert, doch scheinbar nicht mit dem entscheidenden Nachdruck, da sich hierfür auch nicht genügend Power mobilisieren ließ – der deutsche Michel hat sich auch in Baden-Württemberg mit der wärmenden Schlafmütze ins Private zurück gezogen und die Politik denen überlassen hat, denen er ohnehin nicht so recht traut. Sich bewusst einmischen, bewusst mitmischen – weit-

gehend Fehlanzeige. Und wenn man es dann plötzlich doch wagt, so wie jetzt in Stuttgart, so geht dies gründlich daneben, da es keine gemeinsame Diskussions- und Streitkultur zwischen Bürger und Politik mehr gibt. Mehr noch: um weiteren unliebsamen Bürgerprotesten entgegen zu wirken lässt man erst einmal Wasserwerfer dafür sorgen, dass Ruhe und Ordnung entsprechend der eigenen Sprachregelung wieder hergestellt werden. Im zweiten Schritt werden die Protestler als Wohlstand-Weicheier hingestellt, die verantwortungslos mit der Zukunft der Folgegenerationen umgehen, so der Justizminister des Musterländles.

„Stuttgart 21“ zeigt, dass eine neue gemeinsame Diskussions- und Streitkultur zu entwickeln mehr denn je ein Gebot der Stunde ist, denn sowohl die demokratische Grundordnung läuft Gefahr nachhaltig beschädigt zu werden, entfremden sich Bürger weiter von ihrer politischen Verantwortung, wie auch die aktuellen Herausforderungen ohne den notwendigen gesamtgesellschaftlichen Diskurs nicht zu bewältigen sein werden. Bildung spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Besonders Schule und außerschulischer Jugendarbeit kommt hier eine hervorgehobene Aufgabe zu. Auch – oder gerade weil Schule und Jugendarbeit Lern- und Experimentierräume sind, müssen sie von Transparenz in ihren Strukturen und von hohen Beteiligungsmöglichkeiten gekennzeichnet sein. Statt zu sehr auf die Vermittlung von Vermeidungs- und Schlichtungsstrategien zu setzen müssen Reibungsflächen geschaffen werden, die Räume bieten, Konfliktfähigkeit und Konsensfähigkeit sowie die Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme (das Bewusstsein hierfür reicht nicht aus) zu entwickeln. Dass man damit als Jugendarbeit selber Reibungsfläche auch nach außen bietet, sei es hinein in die Gesellschaft oder – wie bei kirchlicher Jugendarbeit – in die eigene Institution Kirche, liegt in der Natur der Sache. Letztlich hat dies auch etwas mit der Beantwortung der Frage zu tun, wie viel Reibung man selber bereit ist auszuhalten oder gar auszuüben, um (nicht nur) für Kinder und Jugendliche glaubwürdig, authentisch und damit nicht zuletzt Vorbild und „attraktiv“ zu sein.

Euer/Ihr

## Inhalt

Editorial	S. 2
Schlaglicht	S. 3
Evangelische Jugend Pfalz:	S. 4
– Ohne Jugend in die Zukunft	
– Resolution der Evang. Jugend	
– Geschäft: 2. Legislatur der ELJV	
– Informationen und Berichte	
Evangelische Jugend vor Ort	
– Anschlussfähigkeit –	
– „Seite 17“: Freizeitarbeit	
– CVJM – Pfalz	
– Ökumene	
– Begegnungsreise Polen	
– Lernreise Südafrika	
Personalia	S. 27
Neues aus der Bibliothek	S. 28

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)

Redaktion:  
Steffen Jung, Tina Sanwald,  
Ingo Schenk, Volker Steinberg,  
Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)

Landesjugendpfarramt  
der Evang. Kirche der Pfalz  
Redaktion eJaktuell  
Unionstraße 1,  
67657 Kaiserslautern  
Tel.: 0631/3642001  
Fax: 0631/3642099  
E-Mail: info@evangelischeJugendpfalz.de  
Web: www.ev-jugend-pfalz.de



Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern  
Auflage: 1.950

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag  
abgegolten.

Satz, Grafik und Layout:  
Johann v. Karpowitz

eJaktuell erscheint im 60. Jahrgang  
ISSN 07241518

Der Abdruck unaufgefordert eingehender  
Beiträge kann nicht garantiert werden.  
Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen  
nicht in jedem Fall die Auffassung des  
Herausgebers dar.  
Nachdruck gegen Quellenangabe  
und zwei Belegexemplare.

Die Redaktion erreichen Sie:  
Montag bis Donnerstag: 8.30–12.00 Uhr und  
14.00–16.00 Uhr  
Freitag: 8.30–12.00 Uhr

Christiane Fritzingler,  
Tel.: 0631/3642020  
fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de

Johann v. Karpowitz,  
Tel.: 0631/3642023 od. 06382/994453  
karpowitz@evangelischeJugendpfalz.de

Redaktionsschluss  
eJaktuell 2/2010:  
26. November 2010



# SCHLAGLICHT

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Jugend,

eine kleine Ermutigung für die Beratungsprozesse im Rahmen von „Evangelischen Jugend vor Ort“ auf lokaler, regionaler und zentraler Ebene:

*Und was sagt Nasreddin?*

*Nasreddin reitet auf seinem Kamel und trifft drei Männer, die heftig streiten. Auf seine Frage erklären sie ihm, dass sie 17 Kamele von ihrem Vater geerbt haben, der dem älteren Sohn die Hälfte, dem mittleren ein Drittel und dem jüngsten ein Neuntel vermacht habe. Im Streit geht es darum, wie die Kamele aufgeteilt werden sollen.*

*Nasreddin steigt ab, gibt sein Kamel den drei Brüdern und fordert sie auf, die 18 Kamele aufzuteilen. Der Älteste nimmt nun die Hälfte davon, also neun, der Mittlere ein Drittel, also sechs, und der Jüngste ein Neuntel, als zwei.*

*Nasreddins Kamel bleibt übrig, er steigt wieder auf und reitet weiter, neuen Herausforderungen entgegen.*



Landesjugendpfarrer





# RESOLUTION

Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –

*Ohne Jugend in die Zukunft?! Evangelische Jugend für heute und für die Zukunft unserer Kirche.*



*Aus Sorge um die Zukunft der Jugendarbeit und damit die Zukunftsperspektiven unserer Landeskirche angesichts der Einspardiskussionen wendete sich der Vorstand der Evangelischen Jugend der Pfalz zur Frühjahrssynode mit einer Resolution an die Synodalen. Bei seinem Besuch am gemeinsamen Stand der Pfälzer Evangelischen und Katholischen Jugend machte sich Kirchenpräsident Christian Schad diese Sorge zu eigen, indem er die Bedeutung der Jugendarbeit als wichtigem Teil der Zukunftssicherung hervor hob und ein klares Bekenntnis für das Fortbestehen eines unabhängigen Landesjugendpfarramtes in unserer Kirche abgab. Noch sind die Diskussionen im Gange. Zur Unterstützung der Meinungsbildung wird die Resolution nachstehend abgedruckt.*

Der Vorstand der Evangelischen Jugend der Pfalz sieht mit Sorge die Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen der Evangelischen Kirche der Pfalz. Er hat Verständnis für die daraus resultierenden Sparzwänge der Landeskirche. Das vorgelegte Eckpunktepapier der Kirchenregierung plant erneut empfindliche Kürzungen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit unserer Kirche. Eine Priorisierung der Nachwuchsarbeit unserer Institution ist seit Jahren nicht erkennbar. Zwar bilden Kinder und Jugendliche einen Teil unserer Kirche von heute, aber sie sind auch die Mitglieder der Kirche von morgen und deren Kirchensteuerzahler/-innen. So wird durch kurzfristige finanzielle Beschlüsse zwar nicht die Zukunft unserer Kirche im theologischen Sinn (diese liegt allein bei Jesus Christus), aber im empirischen und soziokulturellen Sinn gefährdet. Auf diesem Hintergrund bittet der Vorstand im Namen der Evangelische Jugend um eine sachliche Diskussion über die notwendigen finanziellen Kürzungen, die auch langfristige Folgen einbezieht. Dabei sind aus unserer Sicht folgende Überlegungen mit zu berücksichtigen:

## 1. Die Evangelische Kirche der Pfalz profitiert von ihrer Kinder- und Jugendarbeit!

Durch die Arbeit der Evangelische Jugend nimmt unsere Landeskirche ihre Taufverantwortung wahr und integriert Kinder und Jugendliche in die Kirchengemeinde und in die Landeskirche. Dabei profitieren Erwachsene in unserer Kirche ebenso vom Glauben der Kinder als auch von den kritischen Fragen und kreativen Ideen der Jugendlichen. Kinder und Jugendliche sind ein lebendiger Teil unserer Kirche.

Nach § 75 (3), SGB VIII ist unsere Kirche anerkannter Träger der freien Jugendhilfe und hat nach § 11 den Auftrag, Kindern und Jugendlichen Angebote zur Förderung der Entwicklung zur Verfügung zu stellen. Dieses Engagement für Kinder und Jugendliche stärkt das gesellschaftliche und politische Ansehen unserer Kirche.

Die Arbeit der Evangelischen Jugend der Pfalz in Nähe und Abgrenzung zur Erwachsenenkirche wirkt der zunehmenden Abkehr der Jugendlichen von Kirche entgegen. Besonders im Alter zwischen 15 und 20 Jahren fallen dabei wichtige Entscheidungen für die Ausbildung einer individuellen Weltdeutung. Die Entscheidung für oder gegen den christlichen Glauben wird nach der Konfirmandenzeit getroffen. Deshalb ist eine zukunftsfähige Kirche auf eine gut funktionierende Jugendarbeit angewiesen. Die Evangelische Jugend unterstützt Jugendliche bei der Suche nach gelingendem Glauben und Leben. In einem Umfeld, in dem sich die Jugendlichen ausprobieren und Verantwortung lernen können, entwickeln sich so aktive Gemeindeglieder, die in Gemeinden und Presbyterien, der Evangelischen Landesjugendvertretung und Synoden für die Landeskirche eintreten und sie mitgestalten. Dies gilt

nicht nur für die Kirche, sondern auch für Übernahme von Verantwortung in unserer Gesellschaft. Der Freiwilligensurvey der Bundesregierung belegt eindeutig, Jugendliche, die sich engagieren, tun das auch verstärkt im Erwachsenenalter. Sie sind bereit, Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen. Die Arbeit der Evangelische Jugend sichert die empirische Zukunft unserer Landeskirche.

Dabei übernimmt das Landesjugendpfarramt wichtige Aufgaben für die gesamte Jugendarbeit der Landeskirche und stellt in allen Fragen der Jugendarbeit ein breites Beratungsangebot zur Verfügung.



## 2. Empfindliche Kürzungen treffen die Jugendarbeit in hohem Maß!

Das Landesjugendpfarramt als Zentralstelle der Evangelischen Jugend der Pfalz musste in den letzten 14 Jahren, unter Berücksichtigung der Preisentwicklung, bereits ca. 40% seines Zuschussbedarfs aus Kirchensteuermitteln einsparen.

Die Stellen für Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen wurden von 94 auf 70 reduziert. Nur in den Zentralstellen wurde die Reduzierung von 28 auf 25 Stellen begrenzt. Dort zeigen sich aufgrund der Überalterung der pädagogisch Mitarbeitenden jedoch bereits jetzt strukturell Vakanzen.

Bei dieser Synode sind für das Landesjugendpfarramt weitere empfindliche Kürzungen im Umfang von 25 % geplant. Dies bedeutet Personalkürzungen und damit einen Wegfall von pädagogischen Maßnahmen und eine Reduzierung des Dienstleistungs- und Beratungsangebotes, so zum Beispiel in allen Förderfragen der Kinder- und Jugendarbeit.

Im Verwaltungsbereich des Landesjugendpfarramtes wurden im Jahr 2009 1.157 Zuschussanträge für "Maßnahmen der Entwicklung und Einübung sozialen Verhaltens", der "Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter" und der "Politischen Jugendbildung" beraten und bearbeitet. Die

Anzahl der eingehenden Anträge aus Kirchengemeinden, Kirchenbezirken und der Landeskirche steigt von Jahr zu Jahr. Dies ist ein positives Zeichen und unterstreicht eindrucksvoll die Notwendigkeit und den Nutzen dieses Services.

Darüber hinaus berät und bearbeitet das Landesjugendpfarramt Anträge im Bereich der Projektförderung von Bund und Land. Somit erhält die Evangelische Kirche der Pfalz mit ihren Kirchengemeinden und Kirchenbezirken im Jahr 2009 über 400.000 € an Zuschussmittel.

Einschnitte im Verwaltungsbereich machen die bestehende, umfassende Beratung von Zuschussanträgen unmöglich. Diese Beratung garantierte bisher eine fast vollständige und reibungslose Bewilligung der Förderanträge. Ein Einbruch der Fördermittel in der Kinder- und Jugendarbeit wäre die unvermeidliche Folge. Damit entstünde der Landeskirche ein immenser finanzieller Schaden.

Auch die Bibliothek und Mediothek des Landesjugendpfarramtes, die einen umfangreichen Materialservice für gelingende Kinder- und Jugendarbeit bietet, ist in ihrem Bestand gefährdet.

Die geplanten Einsparungen im Referentenbereich des Landesjugendpfarramtes und den Zentralstellen werden zu einem deutlichen Rückgang der Angebote evangelischer Kinder- und Jugendarbeit führen. Bereits jetzt leidet die Evangelische



Jugend der Pfalz durch die geringen Neueinstellungen von pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der letzten Jahre unter einer massiven Überalterung. In der Evangelischen Kirche der Pfalz gibt es keine pädagogischen Mitarbeiter/-innen unter 30 Jahren, die Zahl der unter 40jährigen ist gering. Neue Impulse, Innovationen

und Kreativität von jungen Mitarbeiter/-innen finden somit nicht mehr den Weg in die Evangelische Jugend der Pfalz.

Die Gleichung stimmt immer noch: Hauptamt braucht Ehrenamt und Ehrenamt braucht Hauptamt. Die Ausbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen durch hauptamtliche Mitarbeiter/-innen ist eine zentrale Gelingensbedingung für Kinder und Jugendarbeit. Der weitaus größte Teil der Angebote unserer Arbeit wird von Ehrenamtlichen durchgeführt. So führt der Wegfall von hauptamtlichen Stellen zu einem Rückgang der Zahl der Ehrenamtlichen und zu einer Reduzierung der Angebote von Kinder- und Jugendarbeit und einer Schwächung unserer Kirche insgesamt. Letztendlich werden dadurch die Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen in Kirche und Gesellschaft in beträchtlichen Maß eingeschränkt.

### 3. Evangelische Kinder- und Jugendarbeit hat viel zu bieten!

Die Evangelische Jugend der Pfalz ist der größte Einzeljugendverband in Rheinland-Pfalz und erreicht jährlich rund 40.000 junge Menschen. Von der "Arbeit mit Kindern" bis zur "Arbeit mit jungen Erwachsenen" und der Möglichkeit zur ehrenamtlichen Mitarbeit bietet die Evangelische Jugend Kindergruppen, Jungschargruppen, Jugendgruppen, Freizeitmaßnahmen, Seminare zur Politischen Jugendbildung, Projekte (z. B. Kinderbibelwochen, Jugendbibelwochen, Jugendgottesdienste u.a.), Schulung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Offene Angebote u.v.m. .

Für die Evangelische Jugend der Pfalz arbeiten in den Jugendverbänden, im Landesjugendpfarramt, in den Zentralstellen der Regionen und in den Gemeindepädagogischen Diensten etwa 70

pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (zum Vergleich 1996 waren es etwa 100) mit unterschiedlichen Dienstaufgaben. Etwa 4.000 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagieren sich in der Evangelischen Jugend der Pfalz. Auch einige Gemeindepfarrerinnen und Gemeindepfarrer bieten Maßnahmen für Kinder und Jugendliche an. Somit ist die Evangelische Jugend

vielfältig und hält ein breites Angebotsspektrum für Kinder und Jugendliche in unserer Landeskirche vor.

Evangelische Jugendarbeit ist Anbieterin von informellen und nonformalen Bildungsgelegenheiten neben und mit der Schule. Sie begleitet und stärkt Kinder- und Jugendliche beim Heranwachsen, insbesondere bei der Entwicklung ihres Glaubens. Unsere Kinder- und Jugendarbeit ist aktiv auf allen Ebenen, sowohl auf Ebene der Kirchengemeinden und Kirchenbezirke, als auch auf der Ebene der Landeskirche.

Seit der Jugendsynode im Jahr 2000 ist die Evangelische Jugend der Pfalz konsequent den Weg der strukturellen Weiterentwicklung gegangen. Im Jahr 2004 wurde der Jugendverband mit einer neuen Ordnung in seiner Funktionsfähigkeit gestärkt. Bis ins Jahr 2006 wurde eine flächendeckende Versorgung aller Kirchenbezirke mit Zentralstellen Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit realisiert.

In den Jahren 2004 (Wasser leben), 2005 (pro-taste-it), 2006 (wer sich bewegt, bewegt was), 2008 (lebendig – himmlisch – frei), 2009 (voll gut-mach mit!) wurden landeskirchenweite Kampagnen zur inhaltlichen und strukturellen Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt. Im Jahr 2005 veranstaltete die Evangelische Jugend im Rahmen des Protestationsfestes einen zentralen Event (taste it now). Darüber hinaus fanden in den Jahren 2007 und 2009 zentrale Bildungsveranstaltungen im Rahmen der Deutschen Evangelischen Kirchentage statt.

Die neue Ordnung wurde in einem intensiven Prozess evaluiert, verschiedene Handlungsfelder (Freizeitarbeit, schulbezogene und offenen Jugendarbeit) wurden konsequent weiterentwickelt. Die Evangelische Jugend ist dankbar für die umfangreiche Kooperation der landeskirchlichen Jugendarbeit mit den freien Jugendverbänden.

Im Zuge der neuen Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“ nimmt die Evangelische Landesjugendvertretung die



lokale und regionale Ebene der Evangelischen Jugendarbeit besonders in den Blick. Das Landesjugendpfarramt sendet in Kooperation mit den Zentralstellen Beratungsteams in die Kirchengemeinden, um diese als kinder- und jugendfreundliche Kirchengemeinden zu profilieren. Vielerorts kommt es zu regionalen Kooperationen auf der Ebene der Gemeinden und der Kirchenbezirke, die vom Landesjugendpfarramt gesteuert und begleitet werden. Besonders wichtig scheint uns die Anschlussfähigkeit von Jugendarbeit nach Beendigung der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Maßnahmen und Aktionen der Evangelischen Jugend der Pfalz finden Räume. Sie finden Lebensräume, Lernräume, Sozialräume und Partizi-

pationsräume mit tragfähiger Wertorientierung vor, in denen sie Beachtung und Wertschätzung erfahren, Selbstvertrauen lernen und Partizipation erleben können. Dort geschehen Bildungs- und Aneignungsprozesse, Jugendliche können sich erproben und übernehmen Verantwortung.

Die Evangelische Jugend der Pfalz trägt zur positiven Entwicklung von Kindern und Jugendlichen maßgeblich bei und wirkt prägend, auch im Erwachsenenalter.

All dies konnte durch die hohe Motivation der Mitarbeitenden und umfangreiche strukturelle Veränderungen realisiert werden. So konnten finanzielle Reduzierungen kompensiert werden. Doch jetzt ist die Schmerzgrenze erreicht. Weitere Einschnitte führen unweigerlich zur Schließung von Arbeitsbereichen.

#### 4. Die Evangelische Jugend der Pfalz wünscht sich ...

Die Evangelische Jugend der Pfalz wünscht sich in der Debatte um die Sparbeschlüsse der Evangelischen Kirche der Pfalz eine Berücksichtigung der oben genannten Positionen in einer sachlichen und inhaltlichen Diskussion.

Die Jugendverbände, das Landesjugendpfarramt und die Zentralstellen waren in den letzten 14 Jahren bereits mehrfach von den Sparbeschlüssen betroffen. Weitgehende, neue Kürzungen führen unweigerlich zu Handlungsunfähigkeit und zur Schließung von Arbeitsbereichen.

Die Durchführung von jährlich ca. 50 Freizeitmaßnahmen, über 100 Schultagungen, die Beratung von Zentralstellen und Kirchengemeinden, die Organisation von Jugendverbandsarbeit, die jugendpolitische Vertretung in Rheinland-Pfalz, die theologische Unterstützung von Synoden in Fragen der Kinder- und Jugendarbeit u.v.m. würden der Kirche verloren gehen, wenn sie ihre Zentralstelle Kinder- und Jugendarbeit, das Landesjugendpfarramt, weiter reduziert.

Wir unterstützen ausdrücklich die Überlegung des Landeskirchenrates, im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim einen eigenständigen Arbeitsbereich Kinder- und Jugendarbeit zu etablieren und dort neben den Zentralen der freien Jugendverbände ein landeskirchliches ein „Zentrum Jugend“ zu installieren. Das Martin-Butzer-Haus ist bereits jetzt der Ort Evangelischer Kinder- und Jugendarbeit unserer Landeskirche und könnte durch eine Fusion mit dem Landesjugendpfarramt mit inhaltlichen Angebote (Freizeiten, Erlebnispädagogik, Konfirmandenarbeit, spirituelle Angebote, Gottesdienste u.v.m.) gestärkt werden. Besonders Kinder und Jugendliche aus den Kirchengemeinden würden von solchen Angeboten profitieren. Die Schultagungen der Evangelischen Jugend und die Jugendverbandsarbeit könnten direkt vor Ort begleitet werden.

Wir wünschen der Synode gute Beratungen in der sicher sehr schwierigen Entscheidung, wo und wie gespart werden muss. Die Notwendigkeit des Sparkurses ist offensichtlich, gerade dann braucht es einen konstruktiven Dialog. Die Evangelische Jugend leistet dazu mit diesem Papier ihren Beitrag.



Unsere Wünsche sind so ...

Der Vorstand der Evangelischen Landesjugendvertretung  
Helen Eßwein  
Sabine Neuschwander  
Steffen Jung  
Kirstin Becker  
Heidrun Krauß  
Lisa Rheinheimer  
Ronald Rosenthal  
Reiner Schlingheider

Johanna Speyer, Jugendsynodale  
Nils Riebeling, Jugendsynodaler

# RÜCKBLICK

Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –



ELJV –  
liebe Menschen wurden  
verabschiedet ...

## „Geschafft“ – ELJV die 2.

Am 11. September 2010 endete die 2. Legislaturperiode der Evangelischen Landesjugendvertretung (ELJV). Ein geeigneter Zeitpunkt, auf die letzten drei Jahre zurückzublicken und ein Resümee zu ziehen.



Laut § 22 der Ordnung der Evangelischen Jugend der Pfalz besteht die Aufgabe der ELJV darin, „... in Verbindung mit der Landesjugendpfarrerin/dem Landesjugendpfarrer die Interessen der Evangelischen Jugend der Pfalz gegenüber kirchlichen und nicht kirchlichen Stellen wahr“<sup>1</sup> zu nehmen. Wurde diese

theoretische Anforderung auch in der Praxis umgesetzt? Mit dieser Frage hat sich die ELJV in ihrer letzten Sitzung der 2. Legislaturperiode beschäftigt und die Arbeit der vergangenen drei Jahre ausgewertet. Zur Erinnerung diente ein kurzer Rückblick auf die wichtigsten Tagesordnungspunkte der einzelnen Sitzungen.

Viel beschäftigt hat sich die ELJV mit Themen des Jugendverbandes, die die Inhalte und/oder die Strukturen der Evangelischen Jugend der Pfalz betreffen: Der Jahresbericht der Evangelischen Jugend 2006/2007 und der Abschlussbericht zur Evaluation der Ordnung wurden vorgestellt und diskutiert, die Arbeitskreise der Ev. Jugend über-

prüft und zum Teil neu strukturiert und der Landeskirchliche Jugendplan wurde an die erweiterten Förderungsmöglichkeiten nach dem Landesjugendplan des Landes Rheinland Pfalz angepasst. Auch mit der Freizeitevaluation hat sich das Gremium auseinandergesetzt.

Aktuelles Schwerpunktthema ist die Kampagne „Evangelische Jugend vor Ort“. Zuvor hatte sich die Evangelische Jugend der Pfalz zwei Jahresthemen gewählt, die auch immer wieder auf der Tagesordnung der ELJV standen: Die Kampagne „Lebendig, himmlisch, frei“ zum Thema Mission und die Aktion „Voll-gut-mach-mit“ im Bereich entwicklungsbezogener Bildungsarbeit.

Ein zweiter Themenbereich beinhaltete aktuelle jugendpolitische Fragestellungen und Entwicklungen – vielfach in Bezug auf das Thema Ehrenamtliches Engagement. So wurde ein Antrag zur „Freistellung für ehrenamtliche Schülerinnen und Schüler verbessern“ verabschiedet und der Studientag „Ehrenamtlich engagiert – und das kompetent“ durchgeführt. Eine intensive Auseinandersetzung fand mit dem Thema Kompetenznachweis statt und wurde schließlich mit der Stellungnahme zur Dokumentierung der Arbeit von Ehrenamtlichen beendet. Besondere Resonanz von politischer Seite fand das Grundsatzpapier zum Thema Ehrenamt, das von der ELJV im September 2009 verabschiedet und an die innerkirchliche und außerkirchliche Öffentlichkeit versendet wurde.

Für Abwechslung sorgten auch sog. „Inputs“ von außen, wie z.B. der Vortrag von Felix Eitel, dem zuständigen Referenten im



... Sitzungen sind ohne Technik  
nicht mehr denkbar

... Studientage brachten  
Herausforderung und  
Erkenntnisgewinn





... oft wurde höchst engagiert debattiert  
... manche hielt es dabei nicht mehr auf dem Stuhl



... es gab überraschende Momente  
... und hin und wieder etwas zum Schmunzeln



... wohl gefühlt haben sich alle, auch Referenten wie Erich Sass und Gäste, wie unsere Kolleginnen/Kollegen vom BDKJ (r.).



Landesjugendamt für das Beratungsnetzwerk gegen Rechts- extremismus. Darüber hinaus berichtet Volker Steinberg als Vorsitzender des Landesjugendrings Rheinland Pfalz kontinuierlich über die relevanten jugendpolitischen Ereignisse. Von besonderem Interesse sind für die ELJV auch innerkirchliche Themen, wie z.B. die Haushalts- und Personalsituation in der Ev. Jugend und die Entwicklungen des landeskirchlichen Haushalts insgesamt. Diese war Anlass für die Resolution der Ev. Jugend der Pfalz, die im Mai 2010 vom Vorstand verfasst und anschließend von der ELJV verabschiedet wurde (s. S. 4 f.). In dieser Resolution wurde auf die aktuellen Kürzungen im Bereich der Jugendarbeit Bezug genommen und die Folgen für die Jugendarbeit dargestellt. Mit besonderer Besorgnis diskutiert die ELJV die beschlossenen Einsparungen im Landesjugendpfarramt und lässt sich deshalb über den Stand der anstehenden Organisationsüberprüfung aus der Geschäftsstelle des Jugendverbandes informieren.

Neben diesen schwierigen finanziellen Entwicklungen ist es der ELJV ein besonderes Anliegen sich an innerkirchlichen Prozessen wie z.B. den Presbyteriumswahlen zu beteiligen und über diese informiert zu werden. Aus diesem Grund berichten die Jugendsynodale in der ELJV ausführlich über die Diskussionen und Ergebnisse der Landessynode. Nach der Themenübersicht dienten folgende Fragen zur Auswertung der 2. Legislaturperiode der ELJV. Nach deren Diskussion in Kleingruppen wurden die Ergebnisse im Plenum präsentiert. Im folgenden die wichtigsten Aspekte:

### 1. Wird die Aufgabe der ELJV entsprechend wahrgenommen?

Einig sind sich die Vertreter/innen der ELJV darin, dass die Aufgabe der ELJV wahrgenommen wurde. Die positive Gestaltung durch den Vorstand der ELJV wurde in diesem Zusammenhang betont. Es gab die Möglichkeit der Mitarbeit durch Arbeitsgruppen, deren Ergebnisse mit Tischvorlagen in die Sitzungen eingetragen wurden. Eine gute Vorbereitung des Gremiums war dadurch gegeben. Problematisch ist das Nebeneinander der Strukturen der Freien Verbände neben der gemeinsamen der Evang. Jugend der Pfalz, was bis hin zur Frage Bedeutung hat, inwieweit gemeinsame Beschlüsse der ELJV bindende Wirkung für die Freien Verbände haben oder nicht.

### 2. Werden die relevanten Themen bearbeitet? Was fehlt?

Relevante Themen werden aufgegriffen und in der ELJV bearbeitet. Die große Themenvielfalt mit viel Output wie z.B. die Resolution der Ev. Jugend an die Landessynode (siehe diese Ausgabe), die Stellungnahme zur Dokumentierung der Arbeit von Ehrenamtlichen wird positiv bewertet. Bedauert wird an dieser Stelle nochmals, dass die Stellungnahme zum Thema Ehrenamt in der Synode „verhallt“ ist, wohin gegen sie auf landespolitischer Seite eine hohe positive Resonanz erzeugt hat. Für gut wird auch der inhaltliche Input von außen durch z.B.

Fachvorträge erachtet. Mit der Haushalts- und Stellensituation im Landesjugendpfarramt und in der Evangelischen Jugend wird offen umgegangen. Besonders wichtig ist den Vertreter/innen der ELJV in diesem Zusammenhang die zeitnahe Behandlung von aktuellen Themen.

### 3. Sind die Formen der Beteiligung angemessen?

Nach Auffassung der Vertreter/innen sind die Formen der Beteiligung angemessen. Begrüßt wird die Möglichkeit bei gesellschaftspolitischen Themen diese in Kleingruppen zu diskutieren. Um eine zeitnahe Beteiligung der neuen Delegierten zu ermöglichen, wird um deren „Einarbeitung“ vor der konstituierenden Sitzung im November 2010 gebeten.

### 4. Welche Veränderungen sind wünschenswert?

Neben kreativen, alltagspraktischen Anregungen, wie z.B. zur Sitzordnung des Gremiums, der Organisation von Anmeldungen und Mitfahrgelegenheiten zu den Sitzungen per Internet mittels dem Service von www.doodle.com und dem Versand von Tischvorlagen per Email wird vor allem eine zeitliche Abstimmung der einzelnen Gremien aufeinander gewünscht. Diese soll eine Diskussion relevanter Tagesordnungspunkte wie z.B. Stellungnahmen in allen Gremien des Jugendverbandes ermöglichen, deren Ergebnisse dann wiederum in die ELJV eingespielt werden können. Damit soll eine zeitnahe Bearbeitung aktueller Themen gewährleistet werden. Begrüßt wird außerdem von den Vertreter/innen eine kontinuierliche Präsenz von Herrn Oberkirchenrat Gottfried Müller als beratendem Mitglied der ELJV.

Zusammenfassend wird deutlich, dass sich die ELJV als Arbeits- und Entscheidungs-Gremium der Evangelischen Jugend der Pfalz in den letzten drei Jahren als produktives und verantwortungsbewusstes Organ bewiesen hat, sowohl die Interessen der freien Jugendverbände als auch der verschiedenen innerkirchlichen Ebenen aufgreift und diese gegenüber der innerkirchlichen und außerkirchlichen Öffentlichkeit vertritt. Mit den konstruktiven und kreativen Rückmeldungen der Auswertung der 2. Legislaturperiode kann die ELJV also guten Mutes in die „nächste Runde“ starten.

Die Neukonstituierung für die 3. Legislaturperiode findet am 27. November 2010 statt.

Tina Sanwald

Fotos: v. Karpowitz



# INFORMATION

Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –

## Evangelische Jugend beim Ehrenamtsfest der Staatskanzlei

Am 12. September fand der landesweite Ehrenamtstag der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz in Kirchheimbolanden statt. Mittendrin der Stand 97, eine Kooperation des „Runden Tisches Ehrenamt“, dem Projekt „Kompetent im Ehrenamt“ der Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft und das Landesjugendpfarramt. Am Stand 97 wurden ausgewählte Ehrenamtsprojekte der Evangelischen Kirche der Pfalz vorgestellt. Die Evangelische Jugend präsentierte ihr Ehrenamtspapier und die Arbeit des Sprecher/-innenkreises.

Das „Turmbauprojekt“ des Ökumenischen Kirchentags wurde wieder aufgelegt. Besucherinnen und Besucher konnten am Stand kleine Hölzchen beschriften, mit den Antworten auf die Frage: „Auf was baut Ehrenamt?“. Weit über 300 so gesammelte Antworten wuchsen zu einem ca. 130 cm hohen

Turm. Mit zunehmender Höhe wurde er sichtbarer und umso mehr wurde die Projektidee gelobt. Die Leitstelle Ehrenamt der Staatskanzlei zeigte sich sehr an den „Ergebnissen“ interessiert. Tatkräftig unterstützt wurde das Projekt durch die Evangelische Jugend im Kirchenbezirk Kirchheimbolanden, vielen Dank dafür.

Ehrenamtliches Engagement ist in Rheinland-Pfalz besonders ausgeprägt und in vielen unterschiedlichen Formen sichtbar. Als Kirche und besonders als Jugendverband sind wir Teil dieses Engagements und nutzen die Gelegenheiten der Präsentation an solchen Festen, wie dem landesweiten Ehrenamtstag.

Volker Steinberg

MAF 2010  
5. – 7. November,  
Martin Butzer Haus,  
Bad Dürkheim

## Arme Jugendliche – Arme Kinder – Armes Deutschland ARMUTSZEUGNIS

(Red.) ...so der Titel des Mitarbeiter/-innen Forums 2010, zu dem der Sprecher/-innenkreis (SK) der Evangelischen Jugend der Pfalz Ehrenamtliche und Hauptberufliche der Jugendarbeit einlädt. Der SK will die Armutssituation von Jugendlichen und Kindern bei uns diskutieren und für das Thema sensibilisieren.

Am Freitag gibt es neben Gottesdienst und den üblichen Formalia eine Einführung in den Armuts- und Reichtumsbericht. Samstag Vormittag werden in ausschließlich praktisch orientierten Workshops Zugänge zum Thema hergestellt.

Integriert in das MAF ist der Aktionstag „Jugendarmut“ des Arbeitskreises „Vernetzung in Familienfragen“ am Samstag Nachmittag ab 15.30 Uhr. Neben Oberkirchenrat Sutter wird Professor Bernd Haupt referieren zum Thema: „Armut im Jugendalter – chancenlos und ausgegrenzt“. Zur Talkrunde erwarten wir Sozialministerin Malu Dreyer, die vorab den aktuellen Armuts- und Reichtumsbericht der Landesregierung vorstellen wird. Gewürzt wird der Nachmittag mit Erkenntnissen aus der Arbeit des SK zum Thema.

Das MAF 2010 bietet neben prominenten Gästen und inhaltlichen Schwerpunkten reichlich Platz für Begegnung, Gespräch und Feiern. Am Sonntag Vormittag gibt besondere Impulse für die gesamte Evangelische Jugend, um selbst aktiv zu werden und von Armut betroffenen Jugendlichen und Kindern Teilnahme zu ermöglichen.

# WILKOMMEN

Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –

*Detlev Besier neuer Lauterer Stadtjugendpfarrer  
Er will sich die Zeit nehmen, Jugendliche in  
Kaiserslautern in ihrem Werden und Gestalten  
zu begleiten, ihnen zuhören und sie motivieren.*



Landesjugendpfarrer Steffen Jung überreicht die neueste Shell-Studie ...



während Stadtpfarrer Kerstin Bartels etwas mitbringt, was sie in Ludwigshafen schon hat: eine Jugendkirche – zumindest die Backform hierzu.

Feuer und Flamme sind wahrnehmbar beim Einführungsgottesdienst des neuen Stadtjugendpfarrers in Kaiserslautern. Als Mitglieder der Evangelischen Jugend Kaiserslautern zu Beginn seiner Predigt Feuertöpfe in der Kleinen Kirche in Kaiserslautern entzünden, soll dies nach Detlev Besiers Worten nicht erschrecken, sondern wach rütteln und Licht in die Dunkelheit bringen – Licht, das eine klarere Wahrnehmung ermöglicht, Licht, das Orientierung gibt. Damit unterstreicht er eindrucksvoll, was Besier in seiner Predigt zum Ausdruck bringt: er selber ist Feuer und Flamme angesichts der neuen Herausforderung, die eine konsequente Weiterführung seines Weges darstellt. Schon als Jugendlicher in der Jugendarbeit aktiv hat in seiner gesamten Laufbahn als Pfarrer die Jugendarbeit immer einen besonderen Stellenwert gehabt, sei es in der Zeit im Dekanat Lauterecken oder als Dekanatsjugendpfarrer im Dekanat Homburg. Das Jugendtreff „Quo Vadis“ hätte ohne seinen Einsatz kaum die Türen geöffnet.

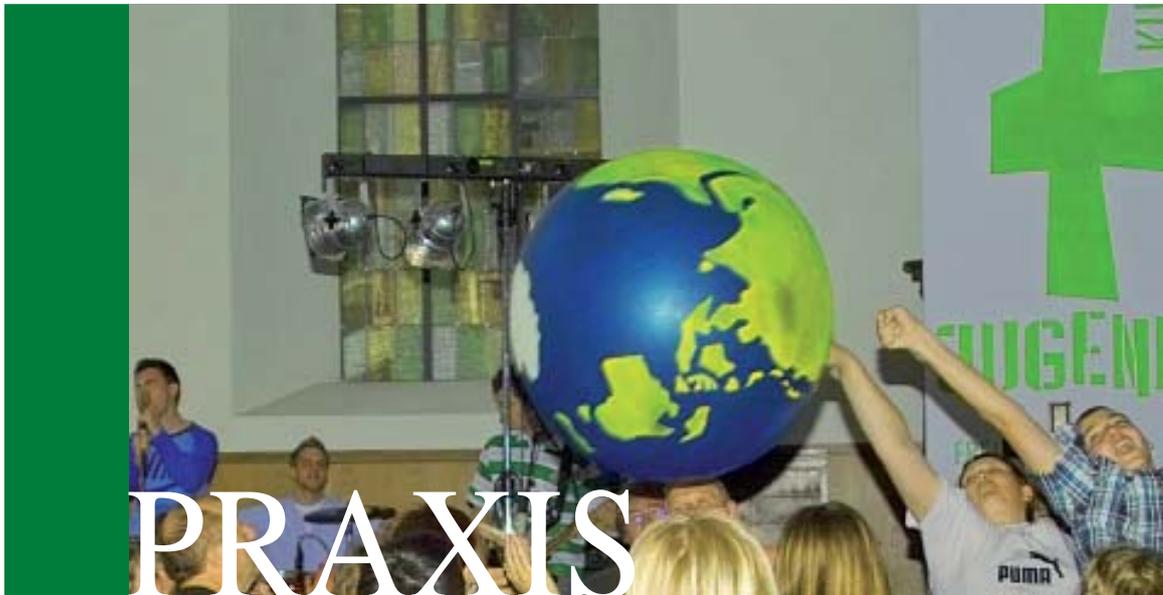
So wie bisher sieht er sich nun als Stadtjugendpfarrer mehr denn je als Lobbyist für die gesellschafts- und kirchenpolitische Bedeutung und Wahrnehmung Jugendlicher. Vor allem aber will er Zeit für die Jugendlichen haben, als Wegbegleiter motivieren, Jugendlichen Reibungsfläche und zugleich Raum bieten, sich selber auszuprobieren, zu experimentieren und in Verantwortung hinein zu wachsen. Und gemeinsam mit den Lauterer Jugendlichen will er ein Projekt voranbringen, von dem er überzeugt ist, dass es als Kristallisationspunkt jugendlichen Protestantismus in der Stadt eine besondere gestaltende Wirkung für das Protestantische Leben Kaiserslauterns entwickeln wird: die Realisierung einer Jugendkirche in Kaiserslautern.

Wenn die Kaiserslauterer Dekanin Angelika Keller mit ihrem Wunsch, Besier möge Räume besetzen, um mit Jugendlichen Kirche und Gesellschaft zu gestalten, genau diese Jugendkirche mit im Blick gehabt haben sollte, so sollte es für den Fußballer Besier schon fast ein Heimspiel werden. Dass er dabei neben seiner Kollegin Annette Heine-  
meyer vor allem die Lauterer Evangelische Jugend auf seiner Seite hat, machten diese in ihren Grußworten ebenso deutlich, wie die Kolleginnen und Kollegen aus der Evangelischen Jugendarbeit der Pfalz, deren Unterstützung er sich ebenso gewiss sein kann.

Dass Besier dabei selber Feuer und Flamme ist, mag auch eine Momentaufnahme am Ende seiner Predigt verdeutlichen, die an einen Ausspruch von Martin Luther erinnern mag: „Hier steh ich nun – ich kann nicht anders!“

*Johann v. Karpowitz*





Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –

# PRAXIS

## *Evangelische Jugend vor Ort – Anschlussfähigkeit*

*Nachdem in ej–aktuell 2/2010 der Begriff „Sichtbarkeit“ zur Debatte gestellt wurde, wird in dieser Ausgabe der zweite Begriff „Anschlussfähigkeit“ diskutiert. Damit soll nicht nur die Konzeptentwicklung in der Jugendarbeit unterstützt werden. Vielmehr kann diese Form der Beratung in den Gemeinden als erste Strukturierungshilfe für die zukünftige Arbeit dienen.*

### *Anschlussfähigkeit und Evangelische Jugend vor Ort*



Die momentane kirchenpolitische Debatte scheint fast ausschließlich defizitär und negativistisch ausgerichtet (Finanzen, Demographie, Mittelkürzungen, Verschlangung etc.), sodass diese negativen Botschaften in die Gemeinden gesendet werden und positive Impulse gänzlich fehlen. Demgegenüber will „Evangelische Jugend vor Ort“ Strukturen des Gelingens (positiv) aufbauen und damit letztlich eine „und jetzt erst recht“-Strategie auf dem Land und vor Ort implementieren.

„Anschlussfähigkeit“ meint zunächst ganz allgemein, mittels der Arbeit der „Evangelischen Jugend vor Ort“ jene zeitlichen und inhaltlichen Lücken in den Übergängen zwischen der gemeindlichen Kinder- und Jugendarbeit, also zwischen der Taufe, der Kleinkindarbeit und der Arbeit mit Konfirmanden zu schließen. Denn hier liegt immer noch ein großes Manko unserer Arbeit, da wir die „Zwischengenerationen“ zunächst mit unserer Arbeit nicht erfassen, wie auch diejenigen nicht, die in das „Raster“ Evangelische Jugend passen. Damit spreche ich die vertikale Strukturebene in der

Gemeinde selbst an. **Inhaltlich**, also auf der Konzeptebene (horizontal) und zur Detaillierung des Begriffs „Anschlussfähigkeit“ erscheint es zunächst sinnvoll, den Begriff (Nominalisierung) in seine Hauptbestandteile „Anschluss“ und „Fähigkeit“ zu zerlegen und gesondert zu analysieren.

### *Der logische (An-)Schluss*

Anschluss lässt sich etymologisch ableiten vom Substantiv Schluss und bedeutet ...

1. Philosophisch: eine Folgerung bzw. das Ergebnis logischen Denkens<sup>1</sup> bzw. die Lehre des vernünftigen (Schluss-)Folgerns.
2. bedeutet Anschluss alltagssprachlich, eine Lücke schließen, etwa „Anschluss an eine Gruppe finden“ oder Anschluss an eine Zug- oder Busverbindung herstellen. Hier wird die weitere Bedeutung deutlich. Anschluss kann sich neben der räumlichen Dimension auch
3. auf eine inhaltlich-theoretische Dimension beziehen („Ich darf den Anschluss nicht verlieren“) also darauf, dass eine Diskussion in ihrer inhaltlichen Logik verfolgt wird und man sozusagen in dergleichen Denkrichtung argumentiert.

<sup>1</sup> Duden: Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, 1989, Duden Verlag.



Im Sinne Evangelischer Jugend vor Ort steht die inhaltliche Dimension und damit die Analyse logisch–inhaltlicher Zusammenhänge im Vordergrund. Ein logischer Aufbau im Kontext einer „kinder– und jugendfreundlichen Kirchengemeinde“ könnte dann etwa wie folgt aussehen:

Eine Kirchengemeinde führt einen Jahrestauftrag ein, an dem mehrere Familien eingeladen werden, ihre Kinder zu taufen. Im Anschluss an den Taufgottesdienst lädt die Gemeinde die Getauften und ihre Angehörigen zum gemeinsamen Tauffest an/in der Kirche ein.

Die Gemeinde wird so als eine einladende und begleitende erlebt und die Menschen spüren, dass sie in der Gemeinde angekommen sind und aufgehoben sind. In dieser Verortung erleben sie zugleich Gemeinde als (sozialen und physischen) Raum, der sich nicht nur an biographischen Übergängen öffnet. *Es wäre fatal, diese Chancen nicht zu nutzen um (soziale und physische) **Anschlüsse** zu ermöglichen und einen **logischen** und somit auch inhaltlichen Zusammenhang zwischen Taufe, Konfirmation und dem Gemeindeleben an sich herzustellen – Taufe wird in diesem Denken zu einer Station in die Gemeinde und eine Station auf dem Weg in die Konfirmation. So braucht es nun innerkirchliche und innergemeindliche Orte der **Anschlüsse**, damit die Getauften und ihre Angehörigen nicht den **Anschluss** an die Erfahrung einer Gemeinschaft und Zugehörigkeit zur Gemeinde verlieren. **Logisch** ist es nun also, die Täuflinge etwa in Krabbelgruppen einzuladen und am Tag der Taufe schon erste Begegnungen im Raum der Gemeinde zu ermöglichen. Ebenso ist es denkbar im Sinne der Tauferinnerung bereits getaufte Mitglieder zu diesem Fest einzuladen und diese dann gleichfalls in die Kindergruppe einzubeziehen.*

*Mit diesen **Anschlussmöglichkeiten** wird die konkrete Erfahrung der Zugehörigkeit ermöglicht und **Fähigkeiten**, die vorher nicht offenkundig waren, werden sich offenkundig.*

Um die o.g. Lücken zu schließen, bedarf es sog. „Übergangsmittel“, Rituale wie sie etwa in Verabschiedungen oder Begrüßungen markiert werden, oder den Übergang von der Kindergruppe zur Jugendgruppe markieren, diese Rituale zeigen soziale Momente an, die von Kindern als Aufwertung und Aufstieg erlebt werden.

werden.

## Der Fähigkeitenansatz

Mit dem Begriff Anschluss**fähigkeit** ist zuvorderst angesprochen, dass den Beteiligten prinzipiell die Fähigkeit unterstellt wird, in ihren konkreten lebensweltlichen Bezügen (Presbyterien, Jugendgruppen etc.) alltagsweltlich kompetent zu handeln. Damit ist der **Fähigkeitenansatz** – in klarer Abgrenzung zum

Kompetenzbegriff und dem sich anschließenden inflationären Gebrauch<sup>2</sup> – in der aktuellen pädagogischen Debatte – angesprochen, wie ihn die amerikanische Philosophin Marta C. Nussbaum in die Debatte einbringt:

*„Diese Konzeption zielt nicht direkt darauf ab, Menschen dazu zu bringen, auf eine ganz bestimmte Weise zu funktionieren. Sie zielt vielmehr darauf ab, Menschen hervorzubringen, die zu bestimmten Tätigkeiten **befähigt** sind und die sowohl die Ausbildung als auch die Ressourcen haben, um diese Tätigkeiten auszuüben, falls sie dies wünschen. Die Entscheidung ist ihnen überlassen.“<sup>3</sup>*

Dies erfordert:

- eine – nicht kompetenzorientierte – Haltung etwa den Ehrenamtlichen gegenüber, in der Tradition einer sokratischen Mäeutik (geistige Hebammenkunst), was heißt, dass das, was in dem Menschen als Fähigkeit grundgelegt ist mäeutisch „zur Welt gebracht werden soll“.
- dass spezifische soziale und institutionelle Rahmenbedingungen vorhanden sind, in denen die Fähigkeiten prinzipiell zur Geltung gebracht werden und/oder sich ausbilden und formen können und
- dass stets signifikante Personen den Kinder und Jugendlichen als Mentoren zur Seite stehen, um zu helfen diese Fähigkeiten „zur Welt“ zu bringen.

Die Mäeutik, in dem hier vorgestellten Sinn, ist nicht nur auf Personen bezogen, sondern bezieht sich stets auch auf Strukturen. Das kann so verstanden werden, dass vorhandene Fähigkeiten in einer Kirchengemeinde oder in einem Jugendverband entweder in den strukturellen wie in den personalen Fähigkeiten nicht nur sichtbar werden, sondern zur „Welt gebracht werden“. Sehr schön bringt dies ein Zitat von Kögler zum Ausdruck:

*„Gerade die aus der Tiefe wieder auftauchenden Wissensarten, diese nicht qualifizierten, ja geradezu disqualifizierten Wissensarten (...), die ich als Wissen der Leute bezeichnen würde und die nicht zu wechseln sind mit Allgemeinwissen oder gesundem Menschenverstand, sondern im Gegenteil ein besonderes, lokales, regionales Wissen [...] darstellen, das seine Stärke nur aus der Härte bezieht, mit dem es sich allem widersetzt, was es umgibt; über das Wiederauftauchen dieses Wissens also, dieser lokalen Wissen der Leute, dieser disqualifizierten Wissensarten, erfolgt die Kritik.“<sup>4</sup>*

Es geht hierbei darum, die entmündigenden Strukturen, die Beratung oftmals innewohnen, aufzubrechen und damit eine Ermächtigung der „Subjekte“ zu ermöglichen. Um dies zu er-

<sup>2</sup> Vgl. hierzu insbesondere: Hauptert, B., Schenk, I., Der „Kompetenzcheck und der Kompetenzpass im pädagogischen Kompetenzcheck. E|Aktuell, 3–2009. Kessel, F., Der Gebrauch der eigenen Kräfte. Eine Gouvernementmentalität Sozialer Arbeit. Weinheim und München 2005. Kurtz, T., Pfadenhauer, M., (Hrsg.), Soziologie der Kompetenz. Wiesbaden 2010.

<sup>3</sup> Nussbaum, M. C., Gerechtigkeit oder Das gute Leben. Gender Studies. Frankfurt am Main 1999, S. 40.

<sup>4</sup> Kögler, Hans–Herbert., Michael Foucault. Stuttgart 2004, S 117.

möglichen, bedarf es spezifischer Rahmenbedingungen. Die Hindernisse, die zwischen dem Engagementwilligen und der vollen Entfaltung seiner Fähigkeiten stehen, müssen in dieser Logik zuerst beseitigt werden. Dies ist, neben der pädagogischen, selbstverständlich auch eine kirchenpolitische Perspektive, die den landauf-landab formulierten neoliberalen Abbauszenarien diametral entgegensteht. Ein Motto, welches immer häufiger zu lesen und zu hören ist, ist demgegenüber „Unser Dorf hat Zukunft“, „Wir wollen die Kirche im Dorf“ lassen.<sup>5</sup>

Was passiert?

Die Menschen in den Dörfern (wieder-)entdecken ihre autochthonen Fähigkeiten und dörflichen Strukturen neu, sie „wiederbeleben“ selbstbewusst, aus historischer Verwurzelung heraus, ihre „Heimat“; es ist ihr persönlicher Bezug in einer

Zeit, in der jeder auf dem Sprung scheint, von einem Hyperlink zum nächsten (vgl. Sennett<sup>6</sup>). Die Verschlangungs-, Kürzungs- und Einsparmaßnahmen, die sie in der Arbeitswelt erfahren, dringen nun auch in die Welt ihrer Sinnreproduktion, in die der Spiritualität und in die heimatliche Lebenswelt ein.

Die Dauerbotschaft des alternativlos erscheinenden

Abbaus – scheinbar sind sich alle einig, dass diese Bewegung alternativlos ist, sog. „Bast-Politik“ – hat das Potential einer selbsterfüllenden Prophezeiung: „Wir sagen euch, wie es um euch steht, so wird es kommen, also handelt in den vorgegebenen Rahmen“. Oder in einem Zitat einer Gemeindeberaterin auf den Punkt gebracht: „damit die Leute erkennen, wie es gehen kann“. Hier wird gnadenlos ein System permanenter Bewährung<sup>7</sup> mittels einer Freiheitsrhetorik aufgebaut, die Menschen dann trostvoll in ihrer Trauer begleitet und zu den vorherbestimmten Ufern führt.

Wir verstehen Beratung als ethisch-christliche Haltung im Rahmen der Kampagne folgendermaßen:

Es geht um die Etablierung eines „Perspektivismus“, der die Blickwinkel der Subjekte aufgreift und den Zugang zu deren konkreten Erfahrungen mit Macht öffnet.

- Es geht um den Wiedereinbezug der konkreten Subjekte in die allgemeinen Diskurse, d.h. einen Wahrheitsbegriff in die Welt zu bringen, in dem die konkreten Erfahrungen der Subjekte Geltung erhalten; sie sollen mithilfe erfahrungstragender Gegendiskurse eine Selbstermächtigung ermöglichen.<sup>8</sup>

- Fähigkeit bedeutet auch, eine widerständige Reflexionskultur zu ermöglichen, in der sich nicht alle einig sind (in der Zeitgeistdiagnostik), sondern wo differenziert und kritisch Alternativen aufgezeigt und diskutiert werden und der Umgang mit Macht grundsätzlich widerständig ist.

Deutlich wird im Fähigkeitenansatz, dass Menschen Möglichkeiten vorfinden müssen, sich im Rahmen diskursiv-reflexiver Freiheit und nicht in Rahmungen von vordefinierten, subsumtionslogischen<sup>9</sup> Kriterien bewegen zu können; tatsächlich solche Rahmenbedingungen vorzufinden, die die Entscheidungsfreiheit als Grundlage haben. Die unterdrückten Wissensarten werden hier als praktische Möglichkeiten verstanden, der Macht einen ethischen (das meint konkret gelebten) Widerstand durch die Erzeugung selbstbestimmter Subjektivität entgegenzuhalten.<sup>10</sup> Mittels fallrekonstruktiver, nicht deterministischer und subsumtionslogischer Methoden kann dieses Potential geweckt, mäeutisch hervorgebracht werden.

Signifikante Personen sind Personen, die vor Ort sind, greifbar, oder wie es Sturzenhecker prägnant formuliert: „Solche Persönlichkeiten zeichnen sich dadurch aus, dass sie

- a) ihr eigenes Leben in die Hand nehmen,
- b) Partizipationsansprüche ernst nehmen und realisieren,
- c) die eigene Lebensgestaltung und Persönlichkeit reflektieren,
- d) eigene Interessen und Kompetenzen umsetzen und ausweiten und
- e) sich bei der aktiven Selbstgestaltung des eigenen Lebens ‚zusehen lassen‘. Letzteres funktioniert nur im direkten, persönlichen Bezug, es ist also personal strukturiert.

## Fazit

Im vorliegenden Aufsatz wurde gezeigt, dass mit der Begrifflichkeit „Anschlussfähigkeit“ einerseits ein Instrument zur strukturellen Gemeindeberatung eingeführt wird, andererseits der Begriff auf den Fähigkeitenansatz, wie in Martha C. Nussbaum in die Debatte einträgt, verweist, es sich also letztlich um einen politischen (Kampf-) Begriff handelt. Wichtig ist mir dies insbesondere deshalb, da in der momentanen kirchenpolitischen Debatte um finanzielle Kürzungen sich alle so einig scheinen, dass kritische Aufmerksamkeit geboten ist.

So gibt es zahlreiche Veröffentlichung, die etwa den Demografieprognosen bis in Jahr 2050 wissenschaftliche Unseriosität vorwerfen<sup>11</sup>. Widerständige Reflexion, die ich in der Evange-

<sup>8</sup> Fauser, K., Fischer, A., u.a.: Jugendliche als Akteure im Verband. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend. Opladen; Farmington Hills, MI 2006.

<sup>9</sup> Subsumtionslogik wird die Unterordnung des Sachverhaltes unter die Voraussetzungen der Norm gestellt, d.h. Etwa, dass eine bestehende Sichtweise über die Praxis gestülpt wird, ohne in der Praxis zu prüfen, ob dies auch empirisch so ist.

<sup>10</sup> Vgl. Hannes, A.: Diagnose als Zugang zu den unterdrückten Wissensarten. In: Sozial Extra 10, 2006. Die Macht der Diagnostik. S. 18–20.

<sup>11</sup> Vgl. hier insbesondere: Kistler, E., Die Auswirkungen des demographischen



<sup>5</sup> Vgl. hierzu eine Umfrage: Daheim. Sonntag Aktuell, Rheinpfalz vom 12.09.2010.

<sup>6</sup> Sennett, R.: Der flexible Mensch: Die Kultur des neuen Kapitalismus. Berlin 2006.

<sup>7</sup> Unter dieser Perspektive wäre eine Diskussion über die Protestantische „Bewährungsdynamik“ im weberschen Sinne zu führen.

lischen Jugend fordere, heißt daher, die momentane Debatte kritisch zu hinterfragen, die Augen aufzuhalten und sich mutig zu Wort zu melden. Martha C. Nussbaum spricht – damit meint sie die Entwicklungspolitik – von Strukturen für ein gutes Leben. Ihrer Auffassung nach, ist es Aufgabe einer Regierung, wichtige menschliche Fähigkeiten hervorzubringen und zu ermöglichen. Im Rahmen einer Subsumtionslogik und in der Folge der selbsterfüllenden Prophezeiung darf nicht jenes hervorgerufen werden, was man predigt. In der Regel werden auch nur jene Fähigkeiten zugelassen, die erwünscht sind. Hierzu noch eine abschließende Bemerkung. Seit der Sedi-mentation der Theorie kommunikativen Handelns von Haber-

mas<sup>12</sup> in die Praxis haben sich auch in die Jugendverbände harmonisierende Modelle der konsensualen Aushandlung – Mediation, Streitschlichtung u.ä. – verbreitet werden. Aufgrund dessen werden immer weniger Macht- und Herrschaftsanalysen vorgenommen, deren Thematisierung entzieht man sich erklärtermaßen und ebenso wenig stehen den handelnden Akteuren Verfahren zur Verfügung, Macht zu entlarven.<sup>13</sup> Ich merke dies an, da ohne eine Macht- und Herrschaftsanalyse und deren Kenntnisse es schwierig werden wird, Rahmenbedingungen, die Fähigkeiten ermöglichen, aufzubauen, ohne zu wissen, ob diese nicht gerade als Erfüllungsbedingungen/-hilfe für die Durchsetzung der Interessen der „Mächtigen“ fungieren.

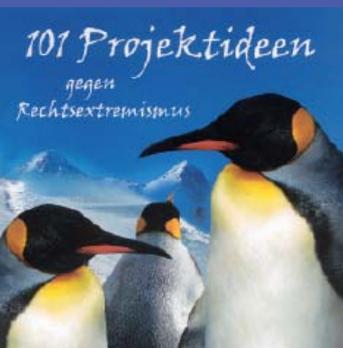
Wandels auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung, <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/online/03589.pdf>. Bosbach, G., Demografische Entwicklung – kein Anlass zur Dramatik. [http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/gbosbach\\_demogr.pdf](http://www.nachdenkseiten.de/upload/pdf/gbosbach_demogr.pdf). Voß, J., Das Märchen von den schlechten demographischen Verhältnissen. Zu „Grundkurs Demographie“ Fünfte und siebte Lektion FAZ v. 26.2. und 1.3.05. Butterwegge: <http://www.zeitgeistlos.de/demografie/demografie.html>.

Ingo Schenk

<sup>12</sup> Habermas, J., Theorie des kommunikativen Handelns, Band 2: zur Kritik funktionalistischer Vernunft. Frankfurt a. Main 1982.

<sup>13</sup> Vgl. hierzu insbesondere: Kessel, F., Der Gebrauch der eigenen Kräfte. Eine Gouvernementmentalität Sozialer Arbeit. Weinheim und München 2005, S. 82 f.

## „101 Projektideen gegen Rechtsradikalismus“



Fremdenfeindlichkeit und rechtsextrêmes Gedankengut sind ein in vielfältiger Art und Weise auftretendes Zentral-Problem unserer demokratischen Gesellschaft. Dabei findet sich braunes Gedankengut in unterschiedlichen Abwandlungen über die rechte Szene hinaus in vielen Alltagsbereichen wieder, intolerante Grundhaltungen, autoritäre Denkmuster, Gewaltbereitschaft gegenüber Andersdenkenden, Ablehnung von Menschen mit Migrationshintergrund und anderes mehr sind Nährboden für rechtsextrême Gruppen, dieses Potential zur Radikalisierung der Gesellschaft und Organisation der eigenen Macht zu nutzen. Dem als mündige und tätige Gemeinde Jesu Christi offensiv entgegen zu treten bezeugt die Evangelische Jugend in Deutschland auf vielfältige Weise, sei es durch den Einsatz für Freiheit und Demokratie, die Einhaltung der Men-

schenrechte, für Toleranz und Akzeptanz, Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit oder Nächstenliebe, Solidarität und Gewaltlosigkeit.

Um das entsprechende Engagement in der Jugendarbeit vor Ort zu unterstützen hat die aej zusammen mit dem Haus Vilgigst eine Arbeitshilfe herausgegeben, in denen „101 Projektideen gegen Rechtsradikalismus“ vielfältige Impulse geben und vor allem Mut machen zum Mitmachen.

Zu beziehen ist die 230 Seiten starke Broschüre bei der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Deutschland (aej), Otto-Brenner-Str. 9, 30159 Hannover, E-Mail: [info@evangelische-jugend.de](mailto:info@evangelische-jugend.de), [www.evangelische-jugend.de](http://www.evangelische-jugend.de)

## „Umkehr wohin?“ das baugerüst 3/10



Umkehr klingt immer ein bisschen freudlos. Bilder kommen in den Sinn, auf denen jemand drohend den Finger erhebt und mit toderner Miene den Weg in den Untergang verkündet. Aber wer sich verlaufen hat, umherirrt und die Orientierung verloren hat, ist dankbar für einen Hinweis, um aus dem Schlamassel wieder herauszukommen. Umkehr wird dann nicht als Einschränkung, eher als befreiend erlebt. Mit den richtigen und falschen Wegen ist es jedoch oft nicht ganz so einfach. Zu Klimawandel, Wohlstand und Welternährung, zu Mobilität, Ressourcenverbrauch und Energieversorgung bieten viele ihre Lösungen an. Selbst die Einigkeit in Zielen bei den großen Zukunftsthemen hilft noch nicht weiter. Sind die Kleinen Schritte oder die großen für alle verbindlichen Veränderungen der richtige Weg, um Gefahren zu begegnen?

Evangelische Jugendarbeit hat sich immer offensiv in Debatten um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung eingemischt, stand für Nachdenklichkeit und für die Suche nach Alternativen. Damit setzte und setzt sie Politik und Kirche heraus. Hier liegen die Stärken evangelischer Jugendarbeit.

„Umkehr wohin?“ die Beiträge im neuen baugerüst bieten Nachdenkliches und Praktisches für die Evangelische Jugendarbeit als eine Agentur für Umkehr und Veränderung.

Bezug zum Preis von € 5.00 zuzügl. Versandkosten bei der Redaktion „das baugerüst“, Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg, Tel.: 0911 43 04 278/-279; Fax: 0911 43 04 205; E-Mail: [baugeruest@ejb.de](mailto:baugeruest@ejb.de); [www.baugeruest.ejb.de](http://www.baugeruest.ejb.de).



# SEITE „17“

Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –

## *Freizeitensaison Sommer 2010 erfolgreich abgeschlossen*

*Mehr als 3.500 Kinder und Jugendliche, die mit der Ev. Jugend ihre Ferien verbracht haben, sind wohlbehalten und um viele positive Erfahrungen reicher zurück.*

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der unterschiedlichsten Sommerferienmaßnahmen im Bereich der Ev. Jugend der Pfalz sind alle gesund wieder in der Pfalz gelandet. Sie haben in Spanien, Griechenland, Holland, Kroatien, Dänemark, Italien, Deutschland oder bei Ferienaktionen in ihrer Region mit ihrer Gruppe viele wertvolle Gemeinschaftserlebnisse machen können.

Wir warten noch auf die Ergebnisse unserer Freizeitevaluation, können eines schon jetzt sagen: das Gemeinschaftserlebnis und der Spaß auf unseren Freizeiten wurden von

unseren Teilnehmerinnen und Teilnehmern genauso positiv eingeschätzt wie unsere Leitungsteams. Das hat sich positiv auf das Gesamtfeedback ausgewirkt. Das bestätigt uns in der Annahme, dass der Hauptfaktor für ein Gelingen unserer Freizeiten ein gutes Leitungsteam ist.

Eine Woche nach Ende der Sommerferien hatten alle Teilnehmer/innen und Teamer/innen dann die Möglichkeit, bei der großen After Summer Party im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim sich noch einmal an die Stimmung der Ferienzeit zu erinnern, ihre Gruppe zu treffen und zu feiern. Verschiedene Spielaktionen, chillige Sitzcken, ein Fußballturnier, Fotoshows und ein Bobbycar-Rennen liessen die Zeit nicht lang werden. Rund 250 Gäste und lieben es sich bei schönstem Wetter mit Butzer-Burger und an der Saftbar gut gehen.

Jetzt warten wir auf die Ergebnisse der Betreuer- und Teilnehmendenbefragung, werten sie aus und ziehen dann einen Schlusstrich unter die diesjährige Freizeitensaison. Siehe auch Veranstaltungstipp (s. S. 17 + 18)!

Herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass so viel Leute einen tollen Sommer erleben durften.

Die Planungen für die Freizeiten im nächsten Jahr laufen auf Hochtouren. Wir laden herzlich ein im nächsten Jahr mit der Evangelischen Jugend auf große Tour zu gehen.

*Michael Borger*

Fotos: Archiv LJPA





## Global Kids aktiv neugierig – freundlich – hellwach

Eine Kinderfreizeit unter diesem Titel bietet das Landesjugendpfarramt vom 27.6.–3.7.2011 im Martin-Butzer-Haus an. Gruppen mit 6 bis 15 Kindern im Alter von 8 bis 12 Jahren können in

diesen sieben Tagen im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim mit ihren ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen sozusagen eine Freizeit in der Freizeit durchführen. Angebote für die eigene Gruppe wechseln sich mit festen Workshops für alle Gruppen, einem gemeinsamen Ausflug und gruppenübergreifenden Angeboten ab.

Nach einem anstrengendem Schuljahr steht natürlich Entspannung, viel Bewegung und gesunde Ernährung im Mittelpunkt der Freizeit. In kreativen und kindgerechten Workshops beschäftigen wir uns außerdem mit den UN-Millenniumszielen.

Durch die Beteiligung einer Gruppe beeinträchtigter Kinder fördern wir das Thema Integration in unserer Gesellschaft. Ein weiteres Ziel ist es, auch denjenigen die Teilhabe an dieser Freizeit zu ermöglichen, die wenig Geld zur Verfügung haben und sich den regulären Teilnahmepreis der Kinderfreizeit nicht leisten können.



Zudem trägt die Kinderfreizeit das „Gut drauf“-Qualitätssiegel der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Zur Vorbereitung auf das „Gut drauf-Konzept“ bieten wir eine Ausbildung zum zertifizierten „Gut-Drauf-Teamer“ an.



Ein weiteres Angebot zur Vorbereitung auf die Freizeit ist ein Studientag am 16.2.2011 im Martin-Butzer-Haus. Andreas Joppich, Autor des Buches „Think Global – Methodenwerkstatt Globales Lernen“, stellt uns an diesem Tag bewährte Methoden für Globales Lernen auf Freizeiten und in Schulen vor.

Alle Interessierten laden wir zur Informationsveranstaltung am 28.10.2010 von 9.30–12.00 Uhr ins Martin-Butzer-Haus nach Bad Dürkheim ein. Dort informiert Michael Borger über das Projekt und beantwortet offene Fragen.

### Kinderfreizeit im Martin-Butzer-Haus – Die Fakten Global Kids aktiv – neugierig – freundlich – hellwach

Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim  
27.6. – 3.7.2011  
für ca. 80 Kinder von 8–12 Jahren und 18 Teamer

Kostenbeitrag: ca. 140 € pro Person.  
Leistungen: Unterkunft in Mehrbettzimmern, Vollverpflegung, Versicherungen, Programm, Workshops.

Anmelden können sich Gruppen ab sechs Kindern mit zwei Teamer/innen. Pro sieben weiteren Teilnehmer/innen steht jeder Gruppe eine weitere Teamer/in zu.

An vier Nachmittagen finden Workshops statt, die von qualifizierten Fachreferent/innen geleitet werden. Thematisch setzen sich die Workshops kreativ mit den UN-Millenniumszielen auseinander. In eine kindgerechte Sprache übersetzt lauten sie:

- Überall haben Mädchen die gleichen Rechte wie Jungs
- Alle halten zusammen
- Die Umwelt wird geschützt
- Alle Kinder können zur Schule gehen
- Kinder haben genug zu essen
- Alle Kinder können leben
- Frauen, die ein Baby bekommen, werden gut versorgt
- Allen kranken Kindern wird geholfen

Auf dem Programm stehen aber auch Kindergottesdienst, Fußball, Tischtennis, Gute-Nacht-Aktionen und vieles mehr.

Am Abschlusstag werden die Ergebnisse der Workshops den Eltern vorgestellt.

Leitung: Michael Borger, Referent für Freizeitarbeit und entwicklungsbezogene Bildung im Landesjugendpfarramt.





## Freizeitevaluation 2010

Brandneu liegen die Ergebnisse der Freizeitevaluation 2010 vor. Die Teilnehmenden unserer Freizeiten haben anonym einen Fragebogen ausgefüllt. Schon jetzt können wir sagen, dass wir mit den Ergebnissen sehr zufrieden sind. Nach Schulnoten wurden unsere Freizeiten wie folgt bewertet:

### Kinderfreizeiten

Gesamtnote	1,87
Team	1,22
Spaß	1,52

### Jugendfreizeiten

Gesamtnote	2,00
Team	1,80
Spaß	1,60

Interessant ist der Vergleich mit den Zahlen der bundesweiten Grundlagenstudie aus dem Jahr 2005:

Gesamtnote	2,10
Team	1,70
Spaß	1,60

Die Gesamtergebnisse sind natürlich umfangreicher und sehr viel aussagekräftiger. Wer mehr darüber erfahren möchte, für den könnte folgende Veranstaltung interessant sein.

## Interpretationswerkstatt „Freizeitenevaluation“

25.–26.11.2010

Martin–Butzer–Haus, Bad Dürkheim

Leitung: Heike Peters, Mitarbeiterin im Projekt „Freizeitenevaluation“  
Michael Borger, Landesjugendpfarramt Kaiserslautern  
Kerstin Giebel, IJAB e.V.



Die erhobenen Daten und Informationen unserer Betreuer- und Freizeiteilnehmerfragebögen helfen, wenn sie richtig interpretiert werden, die Qualität von Kinder- und Jugendfreizeiten sichtbar zu machen und weiterzuentwickeln. Die Ziele der Mitarbeitenden und das Erleben der Jugendlichen können darüber hinaus abgebildet und verglichen werden.

Doch wie lese ich die Zahlen und Diagramme richtig? Welche Informationen kann ich aus den Daten ziehen und wie kann ich mit diesen Erkenntnissen weiterarbeiten?

Ein Potenzial von Selbstevaluation liegt im Austausch und der gemeinsamen Interpretation der Daten. Viele Ideen und Fragestellungen entstehen in der diskursiven Auseinandersetzung. Dieses Potential wollen wir auf unserer Interpretationswerkstatt nutzen.

Anmeldungen bitte per Mail an [freizeiten@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:freizeiten@evangelische-jugend-pfalz.de).

Die Interpretationswerkstatt ist sowohl als Tagesveranstaltung am 26.11.2010 als auch mit Übernachtung buchbar. Sie beginnt am 25.11.2010 um 18.00 Uhr und endet am 26.11.2010 um 15.30 Uhr. Der Teilnahmebetrag beträgt 10 € für Tagesgäste und 50 € für Teilnehmende mit Übernachtung. Fahrtkosten werden nicht erstattet.

Weitere Informationen unter [www.freizeitenevaluation.de](http://www.freizeitenevaluation.de)



## Ausbildungskurs zum zertifizierten „Gut drauf–Teamer“

26.–28.10.2010, Martin–Butzer–Haus, Bad Dürkheim  
Kostenbeitrag: 20 €

Anmeldung und Information: vormittags im Landesjugendpfarramt unter 0631/3642029  
oder [freizeiten@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:freizeiten@evangelische-jugend-pfalz.de)



## Silvesterfreizeit im Schnee

Am Ankogel, dem schneesichersten Berg Kärntens, liegt der Luftkurort Mallnitz mit dem Marienheim, dem Domizil unserer Silvesterfreizeit. Direkt vor dem Haus startet der Skibus ins Skigebiet Mallnitz–Ankogel. Über 30 Pistenkilometer von Anfängerblau bis Tiefschwarz laden euch ein zum Boarden oder Carven, bis die Kante glüht!

Das Marienheim ist auf Jugendgruppen spezialisiert. Die Vier- oder Sechsbettzimmern verfügen alle über eigene Dusche/WC. Ihr werdet im Marienheim nicht nur frühstücken und zu Abend essen, sondern habt auch viele Möglichkeiten für entspannte Abende: Ein Aufenthaltsraum bietet alles für einen gemütlichen Filmabend. Und zum Klönen und Feiern gibt es einen Gruppenraum im Keller.

Das warme Mittagessen gibt es direkt an der Piste in einem Bergrestaurant.

Wie jedes Jahr findet unsere Silvester–Freizeit gemeinsam mit „hin–und–weg Jugendreisen“ aus Frankfurt statt. Pfälzisch trifft Hessisch – das gibt zusätzlich Spaß, sei es auf der Piste oder bei der Silvester–Fête.

26.12.2010 – 03.01.2011

Mallnitz / Österreich

für Jugendliche zw. 14 und 17 Jahren

Teilnahmebeitrag: 490 €

Infos: Landesjugendpfarramt, Tel.: 0631–3642–028



## Pistenfasching in Hochfügen/Zillertal

Die traditionelle Skifreizeit für junge Erwachsene und junge Familien

166 Kilometer Pisten locken im grandiosen Skigebiet Hochfügen. 37 Liftanlagen erschließen für Snowboarder und Skifans jede Menge Pisten von leicht bis schwer. Zwischen 1.500 m und 2.500 m hoch gelegen ist Hochfügen schneesicher bis weit ins Frühjahr.

Nur wenige Minuten von der Gondelstation entfernt liegt unsere Unterkunft Pension Angela in dem Ort Stumm. Jugendgerecht ausgestattet (einfache Mehrbettzimmer mit 2 bis 6 Betten, z. T. mit Du/WC; Aufenthaltsraum im Erdgeschoss) liegt das Haus ideal zum Skigebiet und diversen Après–Ski–Möglichkeiten im Ort.

5. –12.03.2011, Zillertal/Österreich

Jugendliche 380 €, Erwachsene 450 €

Infos: Landesjugendpfarramt, Tel.: 0631–3642–007

## aej–Antragstermine für Sonderprogramme 2011

### China, Japan 1. November

Für diese Länder gilt nach wie vor der Sonderprogrammstatus mit dem schriftlichen Antragsverfahren.

### „Internationale Globalmittel“ 1. November

(Integration der hier genannten Länder in die „Internationalen Globalmittel“): Ägypten, Belarus, Belgien, Estland, Finnland, Griechenland, Großbritannien, Italien, Kasachstan, Lettland, Litauen, Marokko, Mongolei, Niederlande, Palästina, Portugal, Slowakei, Spanien, Südosteuropäische Länder, Türkei, Tunesien, Ukraine NUS – Staaten, Ungarn, USA, Multilaterale Maßnahmen.

Hier gilt das vereinfachte Antragsverfahren.

### Globalmittel 1. November

Für die Antragstellung im Internationalen Globalprogramm ist die Teilnahme an den Zielvereinbarungsgesprächen verbindlich.

### Deutsch–Französischen Jugendwerk und Deutsch–Polnischen Jugendwerk

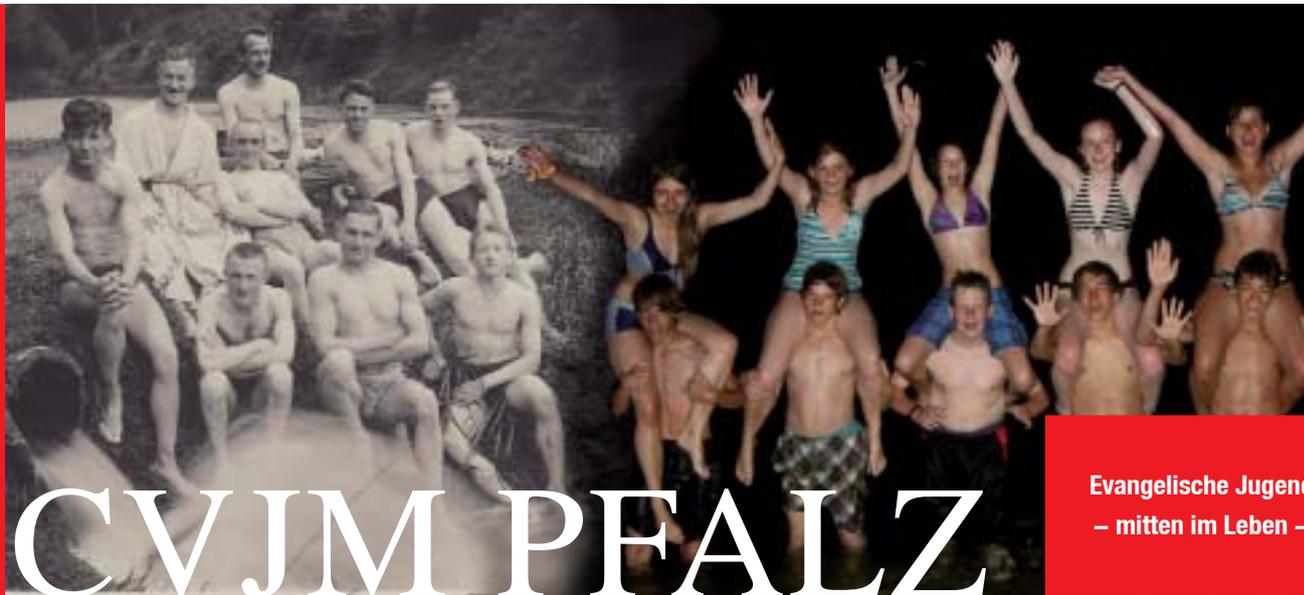
Anträge beim Deutsch–Französischen Jugendwerk und Deutsch–Polnischen Jugendwerk können jederzeit bis **spätestens drei Monate vor Beginn der Maßnahme** gestellt werden.

### Deutsch–Israelische Jugendbegegnungen und Deutsch–Russische Jugendbegegnungen

Anträge für Deutsch–Israelische Jugendbegegnungen und Deutsch–Russische Jugendbegegnungen können immer **bis zum 15. September für das Folgejahr** gestellt werden.

Sollte auch einmal ein Antragstermin verstrichen sein, muss das nicht notwendiger Weise das Aus für eine geplante Begegnungsmaßnahme bedeuten. Manchmal lohnt es sich trotzdem einmal nachzufragen, ob und welche Möglichkeiten bestehen.

Zentralstelle für Anträge aus der Evangelischen Jugend der Pfalz ist das Landesjugendpfarramt, Unionstraße 1, Ursula Seibert, Telefon 0631 3642 026, Fax 0631 3642 099, E–Mail seibert@evangelische–jugend–pfalz.de



# CVJM PEALZ

Evangelische Jugend  
– mitten im Leben –



## *Auf dem Weg zum Ziel*

### *125 Jahre CVJM Kaiserslautern*

Auf dem Weg zum Ziel, so lautet das Motto des 125 jährigen Vereinsjubiläums.

Der Weg begann in einem Raum der damaligen „Herberge zur Heimat“ in der Mühlstr. 18. Es hatten sich am 12. Juli 1885 etwa 70 Männer und „Jünglinge“ zur Gründung eines „Evangelischen Jünglingsvereins“ unter der Leitung von Prof. Krieg und Vikar Keller zusammengefunden. Inzwischen war das große Haus der evangelischen Stadtmission in der Brüderstraße erbaut, in dem sich der Jünglingsverein zu seinen Veranstaltungen traf.

Am 23. Juli 1911 wurde dann endgültig der Name CVJM (Christlicher Verein Junger Männer) angenommen, als 1. Vorsitzender Herr Hauptlehrer Stork gewählt und bald darauf in der Person des Herrn Karl von Gehren, Absolvent der Evangelistenschule Johanneum in Wuppertal, ein Jugendsekretär gefunden. 1912 erfolgte der Druck des ersten Monatsanzeigers, bereits 1893 wurde der erste Posaunenchor gegründet.

Am 28. November 1944 lag alles in Trümmer, Totalverlust aller äußeren Werte von Stadtmission und CVJM. Manches junge und ältere Mitglied kehrte aus dem 2. Weltkrieg nicht mehr zurück; gefallen, vermisst, verschollen. Unter dem Namen YMCA (CVJM) wurde viel brüderlicher Dienst in den Lagern der Kriegsgefangenen und der Flüchtlinge vom Welt-CVJM getan.

Am 12.8.1948 ging der Weg weiter, es gab die Genehmigung der Wiedergründung des CVJM Kaiserslautern e.V. Der Weg führte im März 1949 in die Humboldtstraße 23, dort lagen die Trümmer des „Christl. Hospiz und Herberge zur Heimat“. Ein Kellerraum und ein Stück der Vorderfront mit großer Eingangstür war in den Trümmern noch erhalten. Die alten CVJMler legten den Raum frei, gestalteten ihn zu einem Versammlungsraum und führten evangelische Jugendarbeit weiter. Im März 1949 wurde Jugendsekretär Walter Gollsch, von der Sekretärschule des Reichsverbandes in Kassel angestellt. Unter den Vorsitzenden Herrn Hauptlehrer Ulrich, später Herrn Pfarrer Gauer wagte man im Herbst 1949 den Aufbau eines CVJM-Hauses.

Bis heute befindet sich der CVJM Kaiserslautern in der Humboldtstraße und geht den Weg im Sinne der Vorväter, wenn auch mit modernen Formen, weiter. Momentan gibt es drei wöchentlich stattfindende Kindergruppen, zwei Jugendgruppen, zwei offene Treffs, einen zweiwöchentlich stattfindenden Mitarbeiterkreis und einen Bibelgesprächskreis. In den Ferien bietet der CVJM fünf Wochen Kinderferienprogramm und je eine Sommerfreizeit für Kinder und Jugendliche an. Hinzu kommen CVJM Veranstaltungen wie Abend der Begegnung, Flohmarkt, Hoffest, Jugendsommerfest und die traditionelle Waldweihnacht, die seit 1958 gefeiert wird.





Neben dieser „traditionellen“ CVJM–Arbeit gibt es mittlerweile verschiedene Kooperationen: So wurde 2001 das CVJM–Schulkinderhaus Röhmschule gegründet, in das Kinder der ersten bis vierten Klasse der Röhmschule zum Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und zum Spielen in den CVJM

kommen. Es handelt sich um ein Projekt von CVJM, Stadtjugendamt Kaiserslautern, Schulverwaltungsamt und dem protestantischen Dekanat Kaiserslautern. Mit einer viertel–Stelle baut der CVJM Sekretär Jürgen Jäger im Rahmen des Gemeindepädagogischen Dienstes Jugendarbeit in der prot. Kirchengemeinde Morlautern–Erlenbach

auf. Außerdem unterhält der CVJM vom Stadtjugendamt der Stadt Kaiserslautern finanzierte Jugendtreffs, die der Jugendsekretär des CVJM, Markus Trick, in den Räumen der prot. Apostelkirchengemeinde durchführt.

Der CVJM Kaiserslautern steht als eigenständiger Ortsverein, der von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleitet und durch Spendegebern finanziert wird, auf einem breiten Fundament und schaut der Zukunft positiv entgegen. Auf dem Weg zum Ziel sollen noch vielen jungen Menschen, seit 1968 gibt es auch Frauen im CVJM, in Kaiserslautern auf vielfältige Weise etwas von der Liebe und Treue Gottes erzählt werden.

*Jürgen Jäger*

Leitender CVJM Sekretär, CVJM Kaiserslautern



## *Das Backhaus – die neue Attraktion auf der Johannishöhe*

(Red.) Das CVJM Zentrum Johannishöhe ist bekannt für seine vielfältigen Angebote, insbesondere die erlebnispädagogischen. Jetzt ist es um eine Attraktion reicher: im Hof steht ein Backhaus.

Kernstück ist der Holzbackofen, bestens geeignet zur Zubereitung vom Brot, Pizza, Flammkuchen und Fleischgerichten. Unter dem Dach des rundum offenen Gebäudes finden 25 Personen geschützt vor Regen und Sonne Platz – nicht nur zum Feiern.



Ganz praktisch lernen Schulklassen wie auch andere Gruppen im Backhaus den Unterschied zwischen selbst gebackenem und industriell gefertigten Brot kennen. Es macht Riesen Spaß und ist ein kleiner Beitrag zur gesunden Ernährung.

Interessierte wenden sich an die Mitarbeiter vom CVJM Zentrum Johannishöhe,  
Tel.: 06301–7150–0, E–Mail: [info@cvjm-pfalz.de](mailto:info@cvjm-pfalz.de)

Fotos: Archiv CVJM– Pfalz und CVJM Kaiserslautern



# ÖKUMENE

## *Ökumenische Begegnungsreise nach Polen*

*Alte Beziehungen auffrischen, Ökumene beleben und Perspektiven für ökumenische Jugend-Begegnungen neu entwickeln – mit diesem Ziel ist der Vikaritaskurs 2008 Ende August zu Besuch bei der Orthodoxen Kirche in Polen gewesen.*



oben: das Zentrum des Orth. Jugendrats

Mitte: Erzbischof Jakub (r.) und Pfr. Sacharczuk im Gespräch mit den Gästen aus der Pfalz

unten: Ikonenmuseum Suprasl



60. Spielminute: es steht 2:0 für den FCK gegen die Bayern. Die Kamera schwenkt vom Spielfeld über die Tribüne – es ist der Abend des 27. August, der Betze bebzt bis Warschau. Vor wenigen Stunden sind wir aus dem ostpolnischen Bialystok in Warschau angekommen und stehend überrascht vor dem Bildschirm eines Restaurants. Bemerkenswert? Eigentlich weniger, es zeigt

nur einmal mehr auf banale Weise: Polen ist in vielerlei Hinsicht in Europa angekommen. Die Präsenz der europäischen, meist deutschen und französischen Supermarkt- und Einkaufstempeln sind eininige der offensichtlichen Beispiele: überall verdrängen und überwuchern sie Alteingesessenes.

Nach schwierigen Jahren des politischen Wandels in Polen hat sich in den letzten Jahren ein überraschender Wohlstand entwickelt, will man dem Bauboom glauben, der nicht nur die Vorstädte ausfern lässt, sondern auch bis in die kleinen Ortschaften vom Bau teils recht großzügiger Einfamilienhäuser gekennzeichnet ist.

Im Positiven wie auch Negativen mit betroffen von dieser Entwicklung sind natürlich die Kirchen, die in Polen im Unterschied zu den anderen ehem. Warschauer-Pakt-Staaten

immer eine eigene, herausragende Rolle gespielt haben. Als Bewahrer des Glaubens waren sie zugleich Bewahrer ethnischer und kultureller Identitäten und damit alter Traditionen. So repräsentiert die polnische orthodoxe Kirche im Wesentlichen die Volksgruppen der Weißrussen und Ukrainer. Hatten es alle Kirchen zu Zeiten des Warschauer Paktes relativ gleich schwer in Polen, so hatte es die Orthodoxe Kirche Polens mit der zeitgleich mit der Solidarność-Bewegung einer einsetzenden Katholisierung des Staatsapparates ungleich schwerer. Zu schwer wog die historische Last der Beziehungen zwischen Orthodoxie und Katholizismus im östlichen Europa und vor allem die Tatsache der nach wie vor engen kirchlichen Beziehungen nach Weißrussland und in die Ukraine, in Polen verkürzt vielfach gleichgesetzt mit: Orthodoxe = Russen = verantwortlich für Polens Leiden unter der histor. Bedrohung durch Russland und die UdSSR. Inzwischen ist dies kein Thema mehr. Polen ist ein demokratischer Staat und die Rechtssituation der polnischen Orthodoxen Kirche gesichert. Frühere orth. Kirchen, von der katholischen Kirche endlose Jahre für sich beanspruchen, sind nun endgültig wieder Eigentum der Orthodoxen Kirche – so auch das Kloster Suprasl bei Bialystok. Historisch wohl das wichtigste Kloster der polnischen Orthodoxie ist es heute ein Mönchskloster und beherbergt die orth. Akademie sowie eine der bedeutendsten, ganz sicher aber schönsten Ikonensammlung Europas.

Im Zentrum der Anlage steht die nach der Zerstörung durch die Dt. Wehrmacht seit den 80er Jahren wieder aufgebaute Kirche. 1988 und 1990 haben in Suprasl zwei Jugendbegegnungen zwischen der früheren Evangelischen Schülerinnen- und Schülerarbeit Pfalz und der Jugend der Orthodoxen Kirche in Polen



stattgefunden. Gemeinsam wurde für den Wiederaufbau der Kirche Backsteine aus alten Abrisshäusern vom Mörtel befreit und sortiert. Bis auf die innere Gestaltung fertiggestellt präsentiert sich die Kirche heute in ihrer alten schlichten Schönheit, die uns tief beeindruckte, als wir am 22. August in der Nacht in Suprasl ankamen. Wir, das waren der kleine aber feine Vikariatskurs 2008, Pfrin. Julia Neuschwander, Leiterin des Predigerseminars Landau, und Johann von Karpowitz, Landesjugendpfarramt.

Nicht weniger beeindruckend unsere Unterkunft in der Akademie. Vor 20 Jahren noch als staatliche Landwirtschaftsschule genutzt und völlig heruntergekommen, präsentiert sie sich heute als hervorragend restaurierte Bildungsstätte mit großzügigen Gästezimmern. Bereits am Bahnhof vom Leiter der Akademie Priester Jaroslaw Joswig empfangen erwartete uns zu später Stunde noch ein vorzügliches Abendessen.

Der erste Tag galt in erster Linie dem Kennenlernen der kirchlichen Situation in Bialystok selber. Konkret: wir besuchten drei Kirchengemeinden, davon zwei in den neuen Außenbezirken Bialystoks. Die eigene kirchliche Situation mit all ihren bedrängenden Problemstellungen im Hinterkopf stehen wir fasziniert vor bereits durch ihre Größe und äußere Gestaltung beeindruckenden Kirchen-Neubauten. Das Innere überwältigt schlicht. Nicht überladen, sondern stilvoll und in frischen Farben präsentiert sich biblische Geschichte an Wänden, Decken und



Pfeilern. Was uns so zunächst nicht bewusst war, wird verständlich, als uns mit einem verschmitzten Lächeln gesagt wird, dass an den Wänden orthodoxer Kirchen biblische Geschichte für die des Lesens Unkundigen quasi als Comic dargestellt wurde – und da dies eben Tradition ist, tut man es auch heute noch, obwohl heutzutage die meisten Gläubigen lesen und schreiben.

Selbst die Treppenaufgänge zu den Emporen werden für „bibl. Comics“ genutzt, so z.B. in der jüngsten orth. Kirche in Polen, der Sophien-Kirche in Bialystok, einer 1:10-Kopie der Hagia Sophia in Istanbul.

Wie alle Kirchenneubauten wurde sie zum überwiegenden Teil aus den Spenden der Gemeindeglieder finanziert – für unsere Verhältnisse kaum vorstellbar. Nachdenklich und sehr bescheiden wird man, wenn man hört, dass in den aufblühenden Vorstadtgemeinden jeden Sonntag zwei Gottesdienste gehalten werden, da der Platz für die vielen Gläubigen nicht ausreicht – und das bei einem Fassungsvermögen von mehreren Hundert bis über tausend Personen! Und alle Generationen sind vertreten. Zwar ist es traditionell so, dass alle Generationen im orth. Gottesdienst versammelt sind, wobei es ebenso traditionell ist, dass Männer ebenso geringer vertreten sind, wie Jugendliche. Doch anders als bei uns ist die Jugend insgesamt viel enger mit ihrer Kirche verbunden. Von Entfremdung keine Spur, sagt man,

doch stellt der Einzug westlich geprägter Lebensweise auch die Orthodoxe Kirche vor zahlreiche Herausforderungen. In den Vorstädten stellen die jüngeren Generationen, vor allem junge Familien das Gros der Gottesdienstbesucher – und zugleich eine besondere Herausforderung für nicht nur die orthodoxe Kirche: die ausufernden Vorstädte kennzeichnen eine massive Landflucht vor allem der jüngeren Generationen. Besonders betroffen sind die strukturschwachen Regionen entlang der weißrussischen Grenze, wie wir in den nächsten Tagen noch erleben konnten. In den Vorstädten spielen die Kirchen eine herausragende Rolle bei der Neubeheimatung dieser Landflüchtlinge. Ausgehend vom Gottesdienst entwickelt sich eine Gemeindearbeit, die eine neue Identität stiftet. Jugendarbeit, in der orthodoxen Kirche im Wesentlichen organisiert über den Jugendrat der Orthodoxen Jugend, spielt hier eine wichtige Rolle. Dabei ist der Jugendrat in seinem Tun weitestgehend (auch finanziell) auf sich gestellt, selbst wenn er den Segen des Erzbischofs hat und für alle orthodoxen Gemeindepriester die regelmäßigen persönlichen Kontakte zur Jugendarbeit eine Selbstverständlichkeit sind – sei es in der Begegnung mit den jungen Ehrenamtlichen, sei es mit den Jugendlichen selber, z.B. durch Besuche der Gruppenveranstaltungen. Umgekehrt ist es für die Jugendarbeit selber ebenso selbstverständlich, sich neben dem Engagement für die eigenen Belange in vielfältiger Weise auch innerhalb der gesamten Arbeit der Gemeinde oder Diözese zu engagieren.

Eine besondere Form des Engagements der Jugendarbeit konnten wir bei Treffen mit der Jugend polnischer Sektion von Oikonomos (angesiedelt bei der Orth. Akademie Suprasl) und Vertretern des Jugendrates der poln. Orth. Kirche erleben. Nach dem Besuchs des Nationalpark von Bialowieza trafen wir uns zuerst mit einer Gruppe Mädchen und junger Frauen von Oikonomos in einem Museumsdorf am Rande von Bialowieza, zugleich quasi ihr Bildungszentrum. In einem der uralten, nun restaurierten Bauernhäuser verbrachten sie einige Tage, um u.a. gemeinsam traditionelle weißrussische, ukrainische und ostpolnische Lieder einzuüben und auch damit neben der Mitwirkung bei der Erhaltung des Museumsdorfs einen Beitrag zum Erhalt ihrer traditionellen Kultur zu leisten. Begründung: ohne bewusst erhaltene Geschichte gibt es allenfalls eine brüchige Zukunft. Im Gespräch wird deutlich: es ist keine schwülstige Volkstümelei, sondern eine bewusste Lebenshaltung moderner junger Frauen, die sich in ihrer Jugendarbeit natürlich auch mit Fragen weltweiter Gerechtigkeit, ganz normalen Lebensfragen und natürlich der Bewahrung der Schöpfung beschäftigen.

Wenige hundert Meter weiter treffen wir die Vertreter des Orthodoxen Jugendrates in deren Zentrum: einem alten regionaltypischen Bauernhaus und ein paar neueren Holzhäusern, die zu Gruppenunterkünften ausgebaut werden. Bereits vor 20 Jahren hat der Jugendrat dieses Gelände und das dazugehörige Bauernhaus erworben, mit dem doppelten Ziel, einerseits sich ein eigenes Zentrum für Freizeiten und Jugendbegegnungen zu schaffen und andererseits, um mit diesem Haus ein Teil der alten Kultur zu bewahren, die Eins ist mit ihrer Religion. So wie Anna Demczuk, Ehrenamtliche bei Oikonomos, machte uns auch Marta Calpinska (Vorstandsmitglied im Orth. Jugend-

oben: die wiedererbaute Klosterkirche von Suprasl

Mitte: die Sophien-Kirche in Bialystok läßt uns staunen



rat Polen, zuständig für Auslandskontakte) deutlich, dass seitens der orthodoxen Jugend ein großes Interesse an der Begegnung mit Jugendlichen aus Deutschland besteht. Neben gemeinsamen Begegnungsfreizeiten sind stärker inhaltlich geprägte Begegnungen ebenso gewünscht, wie Begegnungen von Ehrenamtlichen. Die von uns genannte Idee von Praktikumsaufenthalten fand besonderes Interesse, insbesondere, da ein großes Problem für den Jugendrat unzureichend entwickelte Verwaltungskompetenzen seien, was sich vor allem im Finanzbereich bemerkbar mache (was Metropolit Sawa uns ein paar Tage später in Warschau nachdrücklich bestätigte). Widergespiegelt wird dies auch im Zentrum des Jugendrats in Bialowieza selber, dessen Zustand als Abbild der Überforderung einer weitgehend auf sich gestellten ehrenamtlich organisierten Jugendarbeit interpretierbar ist. Inhaltlich ist diese Jugendarbeit in weiten Teilen mit der Jugendarbeit bei uns vergleichbar, natürlich geprägt durch das identitätsbestimmende Eingebundensein in die Gesamtheit der Orth. Kirche Polens. Zu den großen Veranstaltungen gehören jedes Jahr das große mehrtägige Jugendtreffen auf dem heiligen Berg der poln. Orthodoxy, Grabarka, an dem bis zu 3.000 Jugendliche teilnehmen. Und ganz selbstverständlich begleiten viele Priester aus ganz Polen ihre Jugendlichen, wie auch ebenso selbstverständlich Bischöfe, Erzbischöfe oder auch Metropolit Sawa zumindest zu einem mehrstündigen Besuch kommen.

Ebenso selbstverständlich ist die orthodoxe Jugend in der Organisation der jährlichen Pilgerreise von Bialystok nach Grabarka engagiert. Rund 10.000 Pilger wandern eine Woche lang 120 Kilometer durch Ostpolen, um an der für sie so bedeutsamen Nacht der Verklärung am 18. August auf dem heiligen Berg mit dabei zu sein.

oben: Marta Calpinska (r.) vom Orth. Jugendrat lädt Gruppen aus der Pfalz ein

unten: Julita Sakowska (r.) und Pfr. Jaroslaw Jozwik bringen uns den hl. Berg der poln. Orthodoxy näher.

rechts: Pfr. Szczerbacz und Gattin (3. v. l.) zeigen uns ihr Sozialprojekt Behindertenwerkstatt und Hospiz.

Am nächsten Tag selber auf Grabarka nahm uns die besondere Atmosphäre auf dem Berg gefangen, die in besonderer Weise von den Tausenden Kreuzen bestimmt ist, die rund um die Klosterkirche das Auge gefangen nehmen. Die zum Teil meterhohen, teils aber auch winzig kleinen Kreuze wurden hier als Ausdruck des Danks oder der Fürbitte von den Gläubigen zwischen den hohen Bäumen aufgestellt, an die Bäume gehängt, in Rindensritzen geklemmt – teils kunstvoll gefertigt, teils einfach aus Ästen oder Latten zu einem Kreuz verbunden.

Bereits am Morgen dieses Tages hatten wir einen von hohen Bäumen bestandenen Hügel mit einer unglaublich wirksamen Atmosphäre erlebt: den Friedhof der islamischen Siedlung Bohoniki nordöstlich von Bialystok inmitten einer einzigartigen weiten Landschaft. Hier leben seit Jahrhunderten die Nachkommen moslemischer Tataren, die als Dank für ihre Tapferkeit im Dienste der polnischen Krone hier Land geschenkt und zum Teil bis heute wirksame Privilegien bekamen. Nicht als Außenseiter, sondern als normale polnische Bürger, deren Religion von den

orthodoxen wie auch katholischen Polen ebenso geachtet und als Bereicherung empfunden wird, wie ihre aus ihrem Glauben resultierenden kulturellen Eigenarten. Dem Besuch der Moscheen in Bohoniki und Kruszyniany schloss sich ein Besuch der orthodoxen Ikonenmalschule in Bielsk-Podlaski an. Steckte sie 1988 bei unserem ersten Besuch noch in ihren Anfängen, ist sie heute eine wichtige Institution in der poln. Orthodoxy. Nicht ganz nebenbei: der Begriff Ikonenmalschule ist eigentlich nicht korrekt, denn Ikonen werden nicht gemalt, sondern geschrieben.

Der nächste Tag brachte eine sehr nachdenklich stimmende Begegnung mit der eigenen Geschichte: wir besuchten Tykocin, eine Kleinstadt westlich von Bialystok. Nachdem deutsche Truppen 1941 Tykocin einnahmen, löschten sie das jüdische Leben dieser Stadt aus: die letzten 1.400 hier verbliebenen Juden wurden im nahen Wald ermordet. Geblieben sind von der die Stadt einst jahrhundertlang prägenden jüdischen Kultur einzig die heute als Museum dienende ehem. Synagoge und das Talmud-Haus.

Am Nachmittag besuchten wir das Dorf Nowa Wola, einer der typischen von der Landflucht geplagten Orte im strukturschwachen Polen. Gemeinsam mit dem in Warschau tätigen Onkologen Dr. Grabowski baut der orth. Gemeindepfarrer Jaroslaw Szczerbacz in der ehemaligen Schule des Dorfes ein Hospiz auf, in dessen Erdgeschoss eine Werkstatt für behinderte Jugendliche entsteht. Da die orthodoxe Kirche alle Einnahmen aus Spenden, Kerzenverkauf in den Kirchen sowie der freiwilligen Kirchensteuer (1% des Jahresgehalts) ausschließlich für die Besoldung der Priester und allen Personals sowie Bau und Unterhalt der Kirchen benötigt, sind alle anderen Projekte zwar mit dem Segen des Bischofs versehen und genehmigt, müssen sich aber selber finanzieren – egal ob Jugendarbeit oder Sozialprojekte. So auch das Projekt in Nowa Wola. In einem Kraftakt und unter Mithilfe vieler Gemeindeglieder ist es gelungen innerhalb weniger Monate die zukünftige Behindertenwerkstatt so weit zu sanieren, dass sie noch in diesem Jahr in Betrieb gehen kann. Auch wenn schon so einiges vorhanden ist, so fehlt es noch an Vielem, angefangen von Einrichtungsgegenständen bis hin zu Bürotechnik. Ganz zu schweigen von Geld. Natürlich helfen



Zuschüsse aus Europa-Mitteln, doch reicht es hinten und vorne noch nicht. Umso mehr erfreut war Pfarrer Szczerbacz, als wir ihm eine 1.000 €-Spende der Evangelischen Jugend für die Be-



hindertenwerkstatt überreichten. Interesse hat er natürlich auch an direkter Kooperation, sprich Erfahrungsaustausch, Praktikaufenthalten bis hin zu Begegnungsmaßnahmen junger Behindertener. Hierfür und auch für das geplante Hospiz gibt es in der Pfalz sicher hinreichend Ansprechpartner.

Der Abreisetag in Bialystok beginnt mit einem Besuch der orthodoxen sozial-diakonischen Einrichtung „Eleos“, hervorgegangen aus einer Initiative früherer Mitarbeiter des Orth. Jugendrates.

an Bedeutung neben der traditionellen Verkündigungsarbeit und mit dem Einzug der Postmoderne reicht das Veränderungspotential bis weit in die Mitte der poln. orthodoxen Kirche hinein. Die orthodoxe Kirche Polens ist in einem Veränderungsprozess begriffen, in dem eine gelingende ökumenische Partnerschaft besondere Bedeutung gewinnen kann – was natürlich ebenso in umgekehrter Richtung gilt, denn auch angesichts eigener Herausforderungen kann uns die ökumenische Begegnung so manchen Impuls geben.



Metropolit Sawa mit seinen Pfälzer Gästen

Direktor Marek Masalski war vor 20 Jahren Teilnehmer unserer deutsch-polnischen Jugendbegegnungen und in diesem Zusammenhang auch einmal in der Pfalz. Heute leitet er Eleos, das sich vorrangig um sozial Benachteiligte kümmert – leider auch ein Effekt des ökonomischen Wandels, der eben nicht nur vermehrten Wohlstand gebracht hat. Viele Menschen sind auf fremde Hilfe angewiesen. Eine große Kleiderkammer hilft Bedürftigen ebenso wie der Mittagstisch, zu dem neben Wohnungslosen auch zunehmend arme und alte Menschen kommen. Das immer umfangreicher werdende Arbeitsfeld von Eleos reicht bis hin zu einem eigenen kleinen Kindergarten. Eleos ist eine typische orthodoxe Einrichtung: genehmigt mit dem Segen des Erzbischofs muss sie selber für die Finanzierung ihres Engagements sorgen – bis hin zu den Gehältern der Mitarbeiterschaft. Neben staatlichen und kommunalen Mitteln sind es auch hier wieder Spenden der Gläubigen, die die Arbeit sicher stellen.

Vor der Abreise nach Warschau treffen wir zu einer Auswertung unseres Aufenthaltes ein weiteres Mal mit Erzbischof Jakub zusammen. Die sehr intensive und von großer Herzlichkeit geprägte Begegnung mit unserer Partnerkirche hat über die Begegnung von Mensch zu Mensch wie auch die vielfältigen gewonnenen Eindrücke des anspruchsvollen und dichten Begegnungsprogramms dazu beigetragen das ökumenische Verständnis zu vertiefen. Einigkeit herrscht im beiderseitigen Wunsch, dass vermehrt Begegnungen zwischen den unterschiedlichsten Gruppen unserer beiden Kirchen dazu beitragen, die partnerschaftlichen Beziehungen zu vertiefen und damit nicht zuletzt einen wichtigen Beitrag zur europäischen Ökumene zu leisten. Den Teilnehmenden der deutschen Gruppe ist deutlich geworden, dass die polnisch-orthodoxe Kirche, die schon immer eine besondere Mittlerrolle zwischen Orthodoxie und Protestantismus eingenommen hat, angesichts der sich sehr schnell wandelnden polnischen Gesellschaft vor großen Herausforderungen steht. Diakonische Aufgabenstellungen gewinnen zunehmend

In dieser Weise haben wir auch Metropolit Sawa am Abend unseres letzten Tages in Polen verstanden. Zum Abendessen hatte er uns in seine Residenz in Warschau eingeladen. Mit großem Interesse fragte er nicht nur nach den Eindrücken unserer Begegnung in Suprasl, sondern machte immer wieder deutlich, dass er es sehr begrüßt, wenn künftig über vielfältige Begegnungen diese ökumenische Partnerschaft weiter mit Leben erfüllt wird.

Unbedingt bestätigen konnte dies auch unsere kleine Pfälzer Gruppe. Dabei waren wir uns auch einig, dass zu einer Begegnung auch ein Aufenthalt in Warschau dazu gehören sollte. Es ist eine faszinierende Metropole, voller pulsierendem Leben, mit einer reichen aktuellen Kultur, ganz abgesehen von ihrem historischen Reichtum. Dass zu diesem auch die dunklen Seiten der Geschichte gehören, zeigte uns eine mehrstündige Wanderung durch das ehemalige Warschauer Ghetto. Die Herausforderungen unserer Geschichte wurden einmal mehr bei dieser Reise deutlich. Geführt hatte uns Dr. Jerzy Toeplitz, Oberkirchenrat a. D. und mit über Achtzig ein unschätzbare Zeitzeuge. Vermittelt hatte ihn uns ein Mitarbeiter des Polnischen Ökumenischen Rates, dem Zusammenschluss aller nicht-römisch-katholischen Kirchen in Polen, dessen Arbeitsfelder uns noch direkt vor der Rückreise in einem Referat erläutert wurden.

Noch ist die achttägige Begegnungsreise des Vikariatskurses 2008 nicht ausgewertet. Doch Einigkeit besteht allemal in der Einschätzung, dass ökumenische Begegnungen mit Partnern in der Orthodoxen Kirche Polens für die unterschiedlichsten Bereiche unserer Landeskirche, in besonderer Weise für die Jugendarbeit mit neuen Impulsen verbunden sein kann.

*Johann v. Karpowitz*



Dr. Toeplitz erläutert die Ausdehnung des Warschauer Ghettos

Fotos: v. Karpowitz

Interessierte an Begegnungen mit Partnern in der Orthodoxen Kirche Polens wenden sich bitte an das Landesjugendpfarramt, Johann von Karpowitz, Tel.: 0631-3642 023, E-Mail: karpowitz@evangelische-jugend-pfalz.de



# ÖKUMENE

## *Lernreise der Evangelischen Jugend der Pfalz nach Südafrika – Erste Impressionen*

*Drei Wochen war eine Gruppe der Evang. Jugend Pfalz in Südafrika, um sensibler für die Problematiken der Entwicklungszusammenarbeit zu werden. Ein erster Bericht.*

Ein Programmschwerpunkt war die Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen von Aids. In der Gegend von Durban/Pietermaritzburg werden HIV/AIDS-Projekte besucht, die u.a. von Brot für die Welt unterstützt werden. Am zweiten Tag waren wir in der Provinz Ubulazulu, einer Gegend ca. 200 km in den Bergen westlich von Durban nahe Lesotho. Ubulazulu ist ungefähr so groß wie das Saarland. Rund 15.000 Menschen vom Volk der Zulu leben hier so, wie bei uns vor etwa 100 Jahren: ohne Strom, ohne Wasser. Bis zu den Pumpstationen müssen sie 5 Kilometer laufen. Sie leben in sog. Kraals und/oder Wellblechhütten. Die kleinen Kinder laufen den ganzen Tag im Freien herum – selbst die Zwei- und Dreijährigen, ohne dass sich Erwachsene um sie kümmern. Die Männer arbeiten in den mehrere hundert Kilometer entfernten Goldminen in der Region Johannesburg und kommen nur alle 6 bis 7 Monate

nach Hause: um Kinder zu zeugen. Nach wie vor haben die Männer das Sagen und leben mit mehreren Frauen in polygamen Beziehungen, was unter anderem eines der zentralen sozialen Probleme hier ist. In Johannesburg

haben sie weitere (Ehe-)Frauen, bei denen – oder bei den dortigen Prostituierten infizieren sie sich mit AIDS und tragen die Epidemie dann nach Hause.

Aber es gibt noch andere Phänomene. Eins heißt „Sugar-Daddy“ (Zucker-Vater); Jüngere, arme (!) Mädchen suchen sich einen älteren, wohlhabenderen Mann oder auch mehrere Männer. Diese finanzieren dann dem Mädchen seine Konsumwünsche: Kleider, gutes Essen, ein Handy incl. Freiminuten. Sie nennen ihre verschiedenen Partner dann „Minister fürs

Handy“, für Essen etc. Als Gegenleistung gibt es Sex, was weiter für die Ausbreitung des Virus sorgt.

Auf Grund der hohen Aids-Rate in der Bevölkerung (bis zu 40%) und damit verbundenen hohen Rate an Aids-Toten sind viele Kinder zu Waisen geworden. In Südafrika leben rund 600.000 Kinder ohne Eltern und wachsen mehr oder weniger auf der Straße auf. Hier tut Hilfe not.

In der Schule, die wir besucht haben und zu der die Kinder täglich einen Weg von etwa 6–7 Kilometer zu Fuß zurücklegen, gibt es 12 Lehrer für knapp 500 Kinder, was heißt, dass in einer Klasse 50–60 Kinder sind. Die von uns besuchte Hilfsorganisation betreut im Nachmittagsbereich ungefähr 300 Kinder, gibt ihnen zu essen und versucht alte Rollen-Bilder – von der Vorherrschaft der Männer, Polygamie und der Umgang mit Sexualität – aufzubrechen. Dies tun sie etwa über Sport und andere Methoden.

Die Probleme zu lösen und ihre Ursachen zu beseitigen ist schwer in einem Land wie Südafrika. Die einzelnen sozialen Gruppen leben auf ethnischen und finanziell voneinander abgekapselten Inseln: das umzäunte Haus, die umzäunte Schule, die bewachte Mall. Es ist ein Leben, in dem die anderen – meist die Armen in den Ghettos – keine Rolle spielen.

So viel fürs Erste aus Südafrika. Einen ausführlichen Bericht über die von Ingo Schenk (Landesjugendpfarramt) und Prof. Dr. Bernhard Hauptert (Kath. Fachhochschule Mainz) geleitete Lernreise gibt es in der nächsten Ausgabe von ej-aktuell.

*Anna, Bernhard, Christian, Harald, Ingo, Julia, Katharina, Laura und Maria*



### Neuer Leitender Sekretär mit bekanntem Gesicht beim CVJM–Pfalz ...

Bereits bei der Sitzung des Hauptausschusses am 17.2.2010 hat der CVJM Pfalz e.V. **Ronald Rosenthal** als neuen leitenden Sekretär berufen. Ronald Rosenthal ist schon seit dem 1.11.2008 als Landesjugendreferent im CVJM Pfalz angestellt gewesen. Seine Ausbildung absolvierte er in der Evangelischen Missionsschule Unterweissach und wurde 1990 in Dienst gesandt.

### ... und ein neues Gesicht in der Vorderpfalz

Am 1. 9.2010 hat **Ute Kettler** in Edenkoben, Neustadt sowie im Landesverband, Region Vorderpfalz, ihren Dienst begonnen. Der CVJM–Pfalz hofft ihre Stelle drei Jahre lang über Spenden und Mitgliedsbeiträge finanzieren zu können.

*Ich bin die neue „StartUp–Sekretärin“ für die Vereine Neustadt, Edenkoben und die Region Vorderpfalz. Gebürtig bin ich eine waschechte Niedersäxsin aus der schönen Stadt Osnabrück. In den letzten 4 Jahren habe ich meine Ausbildung zur Jugendreferentin an der Evangelischen Missionsschule in Unterweissach (in der Nähe von Stuttgart) gemacht. Als Berufsanfängerin freue ich mich nun in der Pfalz voll durchzustarten.*



*Es ist mir ein Anliegen, Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Glauben näher zu bringen und erlebbar zu machen. Ich lebe gerne Beziehungen, die ich zu den Kindern und Jugendlichen aufbauen möchte. Der CVJM soll für sie eine Anlaufstelle sein, in der sie sich geborgen, angenommen fühlen und verstanden werden. Natürlich darf eine ordentliche Portion Spaß nicht fehlen. Ich freue mich auf die Begegnung mit euch/Ihnen und dass die Pfalz mein neues Zuhause wird.*

Ute Kettler

**Susanne Korittke**, zuletzt als Gemeindediakonin in der JUZ Otterbach–Lauterecken angesiedelt, hat zum 31.08.2010 die Landeskirche verlassen und am 01.09.2010 eine Stelle als religionspäd. Begleitung in einer Kita in Hochheim angetreten. Wir wünschen ihr alles Gute am neuen Wirkungsort.



Demnächst wieder zurück aus dem Mutterschutz kommt **Kerstin Holzhauser**. Ab November ist sie wieder voller Power in der Evangelischen Jugendzentrale in Zweibrücken anzutreffen, allerdings vorerst mit einer 2/3–Stelle. Viel Spaß beim Wiederanfang.



## Neues aus der Bibliothek

Diese Materialien können u.a. in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. Tel. 0631/3642-013

[schoen@evangelischejugendpfalz.de](mailto:schoen@evangelischejugendpfalz.de)

« Ich kann den Nazikram nicht mehr hören... ! » o.ä. sind häufige Parolen, wenn es um die nationalsozialistische Vergangenheit geht. Wer so redet, hat garantiert noch nie eine Gedenkstätte besucht, geschweige denn sich auch nur annähernd mit der Thematik beschäftigt. Diese Haltung ist nicht nur bei Anhängern rechter Parteien sondern in allen Bevölkerungsschichten und Altersgruppen zu finden. Nachfolgend stelle ich Materialien zur Erinnerungsarbeit vor.

Eva Schön

### Erinnern für die Zukunft

*Die nationalsozialistische Vergangenheit als Lernfeld der politischen Jugendbildung.*

Hrsg. Siegfried Grillmeyer u. Zeno Ackermann. Schwallbach: 2002

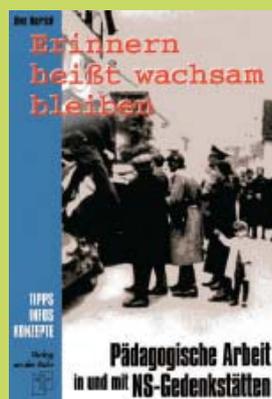


Der Band geht der Frage nach, wie politische Jugendbildung eine Brücke finden kann, den Themenkomplex „Nationalsozialismus“ in die Lebenswelt Jugendlicher zu transportieren. Dazu widmet sich der erste Teil den historischen Hintergründen die es so schwierig machen, die Erinnerung bei der „Dritten Generation“, deren Eltern nichts mehr mit der Tätergeneration zu tun hatten, aufrecht zu erhalten. Im zweiten Teil werden Erfahrungsberichte von durchgeführten Aktionen und

Praxisvorschläge gegeben: z.B. Stadtrundgänge, ein Projekttag für Hauptschüler oder die Bedeutung der Jugendziehung im Dritten Reich am Beispiel der Hitlerjugend und der Schulerziehung, sowie weitere alltagsgeschichtliche Zugänge.

Neirich, Uwe  
*Erinnern heißt wachsam bleiben*  
*Pädagogische Arbeit in und mit NS-Gedenkstätten. Tipps, Infos, Konzepte.*

Mülheim/Ruhr: 2000



Der Band geht zunächst der Frage nach, warum die meisten Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus erst so spät (80iger Jahre) errichtet wurden und beleuchtet dabei das gesellschaftlich-politische Klima in

der jungen Bundesrepublik der 50iger und 60iger Jahre. Der zweite Teil beschreibt die schwierige Frage des pädagogischen Umgangs mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Völkermordes und schließt mit einer Sammlung von selbst erprobten Methoden aus dem Gedenkstättenbereich. Im dritten Teil werden die wichtigsten NS-Gedenkstätten in Deutschland und den europäischen Nachbarländern beschrieben.

*Lass uns über Auschwitz sprechen*

*Gedenkstätte – Museum – Friedhof. Begegnungen mit dem Weltkulturerbe Auschwitz.*  
Hrsg. Bettina Schaefer.  
Frankfurt am Main: 2009



Die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau wird jährlich von ca. 1,2 Mio. Menschen aus Deutschland, den europä-

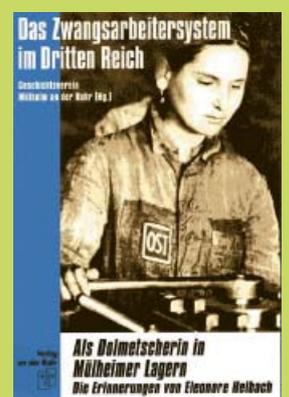
schen Nachbarländern, Israel und den USA besucht. Die Herausgeberin hat Interviews geführt mit überlebenden Zeitzeugen, Multiplikatoren, die mit Jugendlichen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten kommen, Besuchern, Museumsmitarbeitern und Bürgern der Stadt Oswiecim. Die Interviewpartner berichten über ihre Erfahrungen mit dem Gedenk- und Lernort Auschwitz aus ihrer jeweiligen Perspektive. Dadurch wird die Erinnerung für die nachfolgenden Generationen lebendig gehalten. Der Band eignet sich hervorragend zur Vorbereitung für den eigenen Besuch allein oder als Gruppe.

*Das Zwangsarbeitersystem im Dritten Reich*

*Als Dolmetscherin in Mülheimer Lagern. Die Erinnerungen von Eleonore Helbach.*

Hrsg. Geschichtsverein Mülheim a.d. Ruhr 1906 e.V.

Mülheim a.d. Ruhr: 2003  
Eleonore Helbach wurde aufgrund ihrer Russischkenntnisse von 1943 bis 45 als Dolmetscherin für die



Betreuung der in Mülheim eingesetzten russischen und ukrainischen Zwangsarbeiter verpflichtet. Der erste Teil widmet sich den persönlichen Erinnerungen von Eleonore Helbach mit ihren zutiefst menschlichen, freudigen aber auch schrecklichen Erlebnissen aufgrund der Zwänge dieser Zeit. Der dokumentarische Teil gibt Informationen zum Kriegsverlauf, den eroberten Gebieten und den Hintergründen des Zwangsarbeitersystems. Schließlich kommen ehemalige Zwangsarbeiter zu Wort. Dazu gibt es die bewährte Arbeitsmappe vom Verlag an der Ruhr mit Arbeitsblättern, Hintergrundinformationen etc., zu den wichtigsten Fragen des Themas.